

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 23. Oktober 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 43

Zahlen, die zu denken geben

Ein Glück: Nicht alle Zahlen, die auf den folgenden Seiten erscheinen, «geben zu denken». Es hat unter ihnen erfreuliche, sehr zu beachtende. Sie wollen wir nicht vergessen, wenn wir uns auch in stärkerem Masse den andern zuwenden. Nicht dass diese etwa nun gar «bedenklich» wären. Zu so weitgehenden Schlussfolgerungen wollen wir nun gewiss nicht greifen. Denn wir müssen uns bewusst bleiben, dass alle diese Zusammenstellungen über die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Kreisverbänden doch irgendwie das Spiegelbild immer wieder besonderer Verhältnisse sind. Es geht nicht an, das auffallend schwach scheinende Ergebnis eines Kreises ohne weiteres mit den hohen Ziffern eines anderen zu vergleichen. Einmal herrscht die Stadt, dann wieder das Land vor; einmal ist eine starke Konkurrenz mit im Spiel, das andere Mal ist die soziale Schichtung der Mitgliedschaft weitgehend verantwortlich für die Eigenart gewisser Zahlen. So wirkt von Kreis zu Kreis, von Genossenschaft zu Genossenschaft eine Verschiedenartigkeit von Einflüssen, die ihren Niederschlag in den zahlenmässigen Feststellungen für jeden Kreis finden und deshalb zu berücksichtigen sind.

Soweit wäre also alles in Ordnung? Wir glauben: *Nein.* Nicht alles, ja vieles ist nicht in Ordnung. Was vor allem nicht befriedigen kann, das ist die

allzu geringe Mitgliederentwicklung.

Sowohl absolut wie prozentual nimmt die Stärkung unserer Reihen zu langsam zu. Es fehlt allerdings nicht an sehr ermutigenden Einzelbeispielen. Es gibt Genossenschaften, die sich wirklich Mühe gegeben haben, den Kreis der angeschlossenen Konsumenten zu erweitern. Andere sind daran, diese entscheidende Grundlage jeder gesunden genossenschaftlichen Weiterentwicklung auszubauen. Doch im Blick auf die *ganze* Bewegung fehlt es an dem sehr wünschbaren *Zuwachs.* Wir spüren in unseren Zahlen noch zu wenig davon, dass die Bevölkerung der Schweiz eine starke Zunahme erfahren hat, dass eine Konjunktur mit sehr grossen wirtschaftlichen Möglichkeiten herrscht, vor allem dass eine Bewegung am Werke ist, die entschlossen ist, ihren bis anhin noch allzu bescheidenen Anteil am Wirtschaftsleben unseres Landes wesentlich zu erweitern.

Ob die wenig befriedigende Entwicklung der Mitgliederzahl nicht zuletzt ein Ausfluss der immer noch viel zu geringen Ausnützung der uns gebotenen Möglichkeiten in der Aufklärung und Werbung ist?

Wir denken an das Brachland in den vielen *Generalversammlungen* das Jahr hindurch, denen es nicht selten an der notwendigen Zugkraft, an der richtigen propagandistischen Ausgestaltung fehlt. Wir denken an die mehr als bescheidene Entwicklung der *Studienzirkel,* die Zentren genossenschaftlicher Fortbildung, der Durchdringung mit genossenschaftlichem Gedankengut darstellen. Jetzt beginnt ja von neuem wieder eine Studienzirkelsaison. Ein

wirklich inhaltsreiches Programm

ist wieder zur Verfügung gestellt. Einer aktiven Genossenschaft sind mannigfache Möglichkeiten geboten, um interessante, anregende Ausspracheabende aller Art durchzuführen. Unsere Mitgliedschaft muss so und auf andere Weise spüren, dass in allen Genossenschaften Leben und Bewegung herrschen.

Selbstverständlich spüren auch wir die Zeichen der Zeit, vor allem die Interesselosigkeit, die sich gegenüber so vielem offenbart, was Arbeit und Verantwortung für die Allgemeinheit, das öffentliche, das wirtschaftliche und politische Leben bedeutet. Doch diese Lethargie soll uns um so mehr Ansporn sein, nach *den* Mitteln zu suchen, die in noch schnellerem Tempo unsere Anhängerschaft und vor allem die feste genossenschaftliche Ueberzeugung bei einer noch bedeutend grösseren Zahl von Genossenschafterinnen und Genossenschaftern mehren.

Im Blick auf die Zahlenreihen, die Auskunft über die Mitgliederentwicklung in den verschiedenen Kreisen geben, zeigen sich vorerst auffallende

Unterschiede von Kreis zu Kreis.

Dass man zwar nirgends untätig war, beweisen die Zunahmen z. B. seit dem Jahre 1938. Eine Reihe Kreisverbände weisen eine gewiss zu beachtende Entwicklung auf. Im ganzen eher bescheiden ist, was seit 1945 gegangen ist. Erfreu-

Die Kreisverbände des V. S. K. 1947

Kreisverband	Verbandsvereine am 31. Dez. 1947	Berichtende Vereine	Politische Gemeinden mit Läden	Läden	Mitglieder	Bevölkerung des Kreisgebietes (1941)	Angestellte	Umsatz Fr.	Steuern und Patente Fr.	Rabatt und Rückvergütung Fr.
I . . .	91	87	170	343	69 211	733 674	1 512	77 277 060	625 588	3 814 545
II . .	32	32	113	228	34 802	220 466	1 118	47 394 752	560 041	2 295 262
IIIa .	76	76	164	324	70 960	666 621	1 410	69 438 322	754 131	4 115 259
IIIb .	27	27	38	36	3 512	44 680	82	5 529 973	52 831	382 697
IV . .	38	38	147	467	107 888	419 364	2 778	146 744 229	1 206 031	10 333 324
V . .	57	56	90	171	32 972	270 463	645	36 819 617	353 805	2 402 475
VI . .	17	17	47	115	20 834	359 081	503	23 299 480	206 749	1 209 789
VII .	41	41	96	475	83 589	728 277	2 183	118 707 294	558 307	7 241 580
VIII .	39	39	90	196	34 302	410 515	605	28 491 207	192 622	1 634 166
IXa .	30	30	51	83	15 606	122 433	269	16 416 882	119 926	1 224 162
IXb .	28	28	41	74	10 645	121 994	265	15 200 700	228 126	739 541
X . .	73	73	121	169	16 840	168 135	445	21 325 220	266 932	1 151 079
Total	549	544	1168	2681	501 161	4 265 703	11 815	606 644 736	5 125 089	36 543 879

licherweise ergibt sich immerhin eine Verstärkung der Zunahme im Vergleich von 1946 und 1947. Frappant sind die Unterschiede von Kreis zu Kreis in bezug auf die *genossenschaftliche Erfassung der Einwohnerschaft* des Wirtschaftsgebietes. Irgendwie haben wir in diesen Zahlen einen Wegweiser für die Gegenden, in denen in den nächsten Jahren die Mitgliederwerbung mit besonderer Intensität einsetzen sollte. Man wird zwar gerade aus diesen Ziffern lesen können, wie hart der Boden für die genossenschaftliche Werbung ist, was es braucht, um den Prozentsatz der genossenschaftlich organisierten Bevölkerung auch nur um ganz wenige Punkte zu erhöhen.

Was die Mitgliederbewegung zu wünschen übriglässt, das wird — man darf es im Blick auf die eigentliche genossenschaftliche Aufgabe mit besonderer Genugtuung konstatieren — durch die Entwicklung der *Umsätze* weitgehend wieder aufgeholt. Es ergeben sich in der grossen Mehrzahl der Kreisverbände überaus erfreuliche wert- und mengenmässige Vermehrungen, obwohl auch hier wieder zu beachten bleibt, dass die Zahl der Werktätigen um viele Zehntausende zugenommen hat, im allgemeinen recht, ja zum Teil wie noch nie verdient wurde, also die besten Grundlagen für eine sehr rege Einkaufstätigkeit da waren. Im Lichte dieser wohl einmaligen günstigen Bedingungen dürfen die erreichten Fortschritte nicht überschätzt werden. Immerhin dürfen wir aus ihnen schliessen, dass die Konsumgenossenschaften mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur Schritt gehalten und die gebotenen Möglichkeiten genützt, sondern auch

Neuland gewonnen

haben. Sie haben es getan gegen eine wachsende Konkurrenz, in einem Wettbewerb, der nach Höchstleistung verlangte. Wir sehen in dieser Tatsache eine überzeugende Dokumentierung nicht nur der Leistungskraft des V. S. K., sondern auch des Eifers und der Initiative der Vereinsverwaltungen und Vereinsbehörden.

Die Kreisverbände des V. S. K. 1947

Kreisverband	Reinertrag nach Auszahlung der Rückvergütung Fr.	Bilanzsumme Fr.	Warenlager (Bilanzwert) Fr.	Liegenschaften Fr.	Anteilscheine Fr.	Anteilscheinzinsen Fr.	Depositen der Mitglieder Fr.	Obligationen Fr.
I	428 085	35 735 582	12 643 961	12 564 245	1 334 461	15 886	8 150 525	7 298 215
II	482 814	26 135 523	9 490 459	8 411 409	776 338	29 870	10 324 411	2 589 650
IIIa . . .	396 684	37 875 086	7 464 177	15 423 315	1 313 656	7 649	12 970 628	254 125
IIIb . . .	34 362	1 757 107	597 855	180 559	170 422	5 351	32 065	—
IV	711 304	83 976 446	18 104 603	34 872 020	165 109	3 743	29 646 796	10 282 600
V	220 311	16 553 213	3 410 272	8 080 257	377 010	6 467	4 473 827	440 360
VI	213 231	13 287 938	2 997 393	7 172 600	755 787	1 192	5 610 555	421 100
VII . . .	1 081 042	52 441 414	13 774 910	27 313 405	1 596 561	15 091	12 219 155	3 675 300
VIII . . .	141 489	16 614 720	4 585 331	8 103 416	332 927	6 429	3 689 443	1 639 690
IXa . . .	129 114	7 324 089	1 830 941	2 141 318	210 550	2 633	2 570 993	—
IXb . . .	92 937	7 314 845	1 805 880	2 410 606	193 451	941	2 463 284	174 850
X	138 787	4 939 450	1 659 846	1 388 186	581 098	15 604	606 039	94 710
Total . .	4 070 160	303 955 413	78 365 628	128 061 336	7 807 370	110 856	92 757 721	26 870 600

Mitglieder der Verbandsvereine 1938, 1946, 1947 nach Kreisverbänden

Kreis	Zahl der Mitglieder			Zunahme 1938/46		Zunahme 1938/47	
	1938	1946[1]	1947	absolut	in %	absolut	in %
I	55 272	67 057	69 211	11 785	21,3	13 939	25,2
II	28 863	30 588	34 802[2]	1 725	6,0	5 939	20,6[2]
IIIa . . .	64 597	72 350	70 960[2]	7 753	12,0	6 363	9.8[2]
IIIb . . .	2 784	3 306	3 512	522	18,7	728	26,1
IV	95 898	105 675	107 888	9 777	10,2	11 990	12,5
V	27 148	32 597	32 972	5 449	20,0	5 824	21,4
VI	19 931	20 502	20 834	571	2,9	903	4,5
VII . . .	56 945	81 193	83 589	24 248	42,6	26 644	46,8
VIII . .	31 365	33 968	34 302	2 603	8,3	2 937	9,4
IXa . . .	14 053	15 345	15 606	1 292	9,2	1 553	11,0
IXb . . .	9 496	10 585	10 645	1 089	11,5	1 149	12,1
X	14 748	16 054	16 840	1 306	8.8	2 092	14,2
Total . .	421 100	489 220	501 161	68 120	16.2	80 061	19,0

[1] Berichtigte Zahlen. [2] Uebertritt der KG Delsberg von Kreis IIIa in Kreis II am 1. Januar 1947.

Trotzdem dass sich nun langsam da und dort auch in der Warenvermittlung ein etwas schleppender Fortschritt einstellt, die Auswirkungen eines gewissen Rückganges in den Verdienstmöglichkeiten spürbar werden, wollen wir uns bewusst bleiben, dass solche — wenn vorerst auch nur bescheidene — Einbrüche in die Front der sich von Jahr zu Jahr überbietenden konjunkturellen Entwicklung keineswegs auch ein Nachlassen der Anstrengungen der Konkurrenz bedeuten. Wir müssen vielmehr damit rechnen, dass sich sowohl der mittelständische Kleinhandel und seine immer mächtiger werdenden Organisationen wie die Gross-Filialbetriebe doppelt und dreifach anstrengen, den ebenfalls errungenen, sehr hohen Umsatzstandard zu halten. Und wie es da gelingen wird, den

Unkostensatz der Genossenschaften,

der leider mit mächtigen Sprüngen dem Umsatz gefolgt ist, mit einem evtl. neuerlichen Umsatzrückgang und geringen Betriebsergebnissen in Einklang zu bringen, das wird eine der Hauptsorgen unserer Verwaltungen in den nächsten Jahren sein. Sie werden sich aber bewusst bleiben, dass eine Genossenschaft in besonderer Weise *soziale Verpflichtungen* hat. Ihnen zuliebe werden sie deshalb keine Möglichkeit ungeprüft lassen, die zu einer

Vereinfachung des Apparates,

zur Ausschaltung des Leerlaufes irgendwelcher Art, zur Vermeidung von Reibungsverlusten führen kann. Was bis jetzt schon an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Genossenschaften verwirklicht ist, ist nur ein Anfang. Bestand und

Mitglieder der Verbandsvereine 1945/1947 nach Kreisverbänden

Kreis	Zahl der Mitglieder			Veränderung 1945/46		Veränderung 1946/47	
	1945	1946[1]	1947	absolut	in %	absolut	in %
I	64 575	67 057	69 211	+ 2 482	+ 3,8	+ 2 154	+ 3,2
II . . .	30 090	34 278[2]	34 802	+ 498[3]	+ 1,6[3]	+ 524	+ 1,5
IIIa . .	70 172	68 660[3]	70 960	+ 2 178[2]	+ 3,1[2]	+ 2 300	+ 3,3
IIIb . .	3 222	3 306	3 512	+ 84	+ 2,6	+ 206	+ 6.2
IV . . .	103 678	105 675	107 888	+ 1 997	+ 1.9	+ 2 213	+ 2,1
V . . .	31 573	32 597	32 972	+ 1 024	+ 3.2	+ 375	+ 1,1
VI . . .	20 459	20 502	20 834	+ 43	+ 0,2	+ 332	+ 1,6
VII . .	81 428	81 193	83 589	— 235	— 0,3	+ 2 396	+ 2,9
VIII . .	33 680	33 968	34 302	+ 288	+ 0,8	+ 334	+ 1,0
IXa . .	15 044	15 345	15 606	+ 301	+ 2,0	+ 261	+ 1.7
IXb . .	10 411	10 585	10 645	+ 174	+ 1,7	+ 60	+ 0,6
X . . .	16 830	16 054	16 840	— 776	— 4,6	+ 786	+ 4.9
Total .	481 162	489 220	501 161	+ 8 058	+ 1.7	+ 11 941	+ 2.4

[1] Berichtigte Zahlen. [2] Mit Delsberg; (ohne Delsberg = 30 588 Mitglieder). [3] Ohne Delsberg (mit Delsberg = 72 350 Mitglieder).

Mitglieder der Verbandsvereine pro 1000 Einwohner nach Kreisverbänden

Kreis	Mitglieder pro 1000 Einwohner			
	1938	1945	1946	1947
I	79	88	91	94
II	138	136	155[1]	158
IIIa . . .	101	105	103[2]	106
IIIb . . .	60	72	74	79
IV	245	247	252	257
V	105	117	121	122
VI	61	57	57	58
VII	85	112	111	115
VIII . . .	75	82	83	84
IXa	118	123	125	127
IXb	79	85	87	87
X	89	100	95	100
Total . . .	104	113	115	117

[1] inkl. Delsberg; ohne Delsberg = 139.
[2] exkl. Delsberg; inkl. Delsberg = 109.

Umsätze der Verbandsvereine 1938, 1946, 1947 nach Kreisverbänden

Kreis	Umsatz 1938	Umsatz 1946[1]	Umsatz 1947	Zunahme 1938/46		Zunahme 1938/47	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	%
I	34 467 431	68 162 715	77 277 060	33 695 284	97,7	42 809 629	124,2
II	24 126 819	38 624 615	47 394 752[2]	14 497 796	60,1	23 267 933	96,4[2]
IIIa	38 361 333	64 670 269	69 438 322[2]	26 308 936	68,6	31 076 989	81,0[2]
IIIb	2 853 240	5 094 912	5 529 973	2 241 672	78,6	2 676 733	93,8
IV	78 508 536	126 167 258	146 744 229	47 658 722	60,7	68 235 693	86,9
V	17 796 225	33 715 439	36 819 617	15 919 214	89,4	19 023 392	106,9
VI	12 927 760	20 639 259	23 299 480	7 711 499	59,6	10 371 720	80,2
VII	53 849 411	103 611 553	118 707 294	49 762 142	92,4	64 857 883	120,4
VIII	15 649 148	25 574 732	28 491 207	9 925 584	63,4	12 842 059	82,1
IXa	9 520 496	14 728 145	16 416 882	5 207 649	54,7	6 896 386	72,4
IXb	8 662 996	13 919 857	15 200 700	5 256 861	60,7	6 537 704	75,5
X	10 346 022	19 553 371	21 325 220	9 207 349	89,0	10 979 198	106,1
Total . . .	307 069 417	534 462 125	606 644 736	272 392 708	74,0	299 575 319	97,6

[1] Berichtigte Zahlen. [2] 1. Januar 1947 Uebertritt der KG Delsberg von Kreis IIIa in Kreis II.

Fortschritt unserer Sache verlangen noch viel weitergehende gemeinsame organisatorische Vorkehren.

Das Problem der gemeinsamen Verwaltung, der gemeinsamen Propaganda, der gemeinsamen technischen Einrichtungen muss noch viel energischer angepackt werden.

Was sparen doch alles viele unserer Konkurrenten durch bedeutend vereinfachte Sortimente, durch selbstverständliche Ausführung von gemeinsamen Beschlüssen in allen angeschlossenen Läden — ohne Wenn und Aber seitens z. B. der Verkäuferinnen, ohne Telephon und langwierige Ueberredungsversuche! Was bleibt da an Arbeitszeit und Nervenkraft beieinander und kann auf das Wichtige, Zentrale, Entscheidende konzentriert werden!

Auch in unseren *Genossenschaften* dürfen wir viel von diesem Willen zur Zusammenarbeit spüren. Auch hier fehlt es gewiss nicht an der Erkenntnis, dass das bei uns im Laufe einer jahrzehntelangen Entwicklung Gewachsene immer wieder neue Blüten treiben muss. Auch bei uns können wir auf sehr ermutigende praktische Realisationen hinweisen. Die Verwalter und Behördemitglieder des Kreises IIIa, die letzthin auf einer Besichtigungsreise in der Ostschweiz waren, haben überzeugende Eindrücke von diesem Willen zum Fortschritt und Dienst nachhause genommen. Doch — und das ist der zwingende Schluss, den wir aus vielen unserer Zahlen ziehen müssen — unser Symphonieorchester hat eine sehr respektable Zahl von ausgezeichneten Solisten und vielen weiteren guten Musikern. Nicht wenige unter ihnen machen sich jedoch mit ihrer Auffassung und ihrem individuellen Temperament und Instrument allzustark bemerkbar und mindern trotz ihrer Virtuosität, aber teilweise auch wegen der absichtlichen oder unabsichtlichen Freude an störenden Sondertouren den sonst ohne weiteres möglichen vollen Konzerterfolg. Denken wir konkret einmal an die Förderung unserer Eigenproduktion, an die Zusammenarbeit be-

Umsätze der Verbandsvereine 1945/47 nach Kreisverbänden

Kreis	1945	1946[1]	1947	Zunahme 1945/46		Zunahme 1946/47	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%	Fr.	%
I	61 045 097	68 162 715	77 277 060	7 117 618	11,6	9 114 345	13,4
II	35 152 130	42 185 945[2]	47 394 752	3 472 485[3]	9,9[3]	5 208 807	12,3
IIIa	54 403 456	61 108 939[3]	69 438 322	10 266 813[2]	18,9[2]	8 329 383	13,6
IIIb	4 848 541	5 094 912	5 529 973	246 371	5,1	435 061	8,5
IV	111 530 807	126 167 258	146 744 229	14 636 451	13,1	20 576 971	16,3
V	28 727 778	33 715 439	36 819 617	4 987 661	17,4	3 104 178	9,2
VI	18 353 250	20 639 259	23 299 480	2 286 009	12,4	2 660 221	12,9
VII	90 697 191	103 611 553	118 707 294	12 914 362	14,2	15 095 741	14,6
VIII	23 349 223	25 574 732	28 491 207	2 225 509	9,5	2 916 475	11,4
IXa	13 162 371	14 728 145	16 416 882	1 565 774	11,9	1 688 737	11,5
IXb	12 425 244	13 919 857	15 200 700	1 494 613	12,0	1 280 843	9,2
X	17 008 103	19 553 371	21 325 220	2 545 268	15,0	1 771 849	9,1
Total	470 703 191	534 462 125	606 644 736	63 758 934	13,5	72 182 611	13,5

[1] Berichtigte Zahlen. [2] Inkl. Delsberg. (Ohne Delsberg = Fr. 38 624 615.—.) [3] Ohne Delsberg. (Inkl. Delsberg = Fr. 64 670 269.—.)

Durchschnittlicher Umsatz der Verbandsvereine pro Mitglied und Einwohner 1938, 1945/47, nach Kreisverbänden (in Franken)

Kreis	Umsatz pro Mitglied				Umsatz pro Einwohner des Kreisgebietes			
	1938	1945	1946[1]	1947	1938	1945	1946[1]	1947
I	624	945	1016	1117	49	83	93	105
II	836	1168	1231[2]	1362	115	159	191[3]	215
IIIa	594	775	890[4]	979	60	82	92[5]	104
IIIb	1025	1505	1541	1575	62	109	114	124
IV	819	1076	1194	1360	200	266	301	350
V	656	910	1034	1117	69	106	125	136
VI	649	897	1007	1118	39	51	57	65
VII	946	1114	1276	1420	80	125	142	163
VIII	499	693	753	831	38	57	62	69
IXa	677	875	960	1052	80	107	120	134
IXb	912	1193	1315	1428	72	102	114	125
X	702	1011	1218	1266	63	101	116	127
Total	729	978	1092	1210	76	110	125	142

[1] Berichtigte Zahlen. [2] Inkl. Delsberg; ohne Delsberg = 1263. [3] Inkl. Delsberg; ohne Delsberg = 175. [4] Ohne Delsberg; mit Delsberg = 894. [5] Ohne Delsberg; mit Delsberg = 97.

nachbarter Vereine, an die Probleme um die gemeinschaftliche Gestaltung der Lokalseite des «Genossenschaftlichen Volksblattes». Aber wehe dem Orchester, das keine Solisten, keine Charaktere, keine Leute mit selbständiger, musikalischer Ueberzeugung hat. In diesen Persönlichkeiten wirkt und lebt etwas, das mitreisst, das Impulse gibt, das in jene Sphären führt, in denen Musik zu einem fast greifbaren Erlebnis wird. — Dies alles jedoch nur dann, wenn bei allen Mitwirkenden der entschlossene selbstverständliche Wille herrscht, dem Werk, das man gemeinsam zu Gehör bringen will, zu *dienen*, die eigene Person hinter der Leistung im Dienste des Ganzen zurücktreten zu lassen, auf «Extratänze», auf schrille, aber auch ganz leise Seitensprünge zu verzichten.

Eine Genossenschaft, die ganze Genossenschaftsbewegung unterliegt den gleichen Gesetzen wie ein Symphonieorchester.

Seine Aufgabe ist stets *Arbeit an sich selbst für andere.* In diesem Geiste gilt es für jede Genossenschaft in diesen Herbst- und Wintermonaten zu wirken. Der Wille, den genossenschaftlichen Erfolg wieder ein sehr merkliches Stück weiterzutragen, ist überall zweifellos gross. Stimmen wir deshalb unsere Instrumente exakt aufeinander ab. *Welch prächtiges Instrumentarium haben wir doch!* Es wird und muss erklingen zum Preise der Genossenschaftsidee und dessen, was sie zum Nutzen der Allgemeinheit tatsächlich erreicht hat und noch erreichen soll. ·r.

Entwicklung der Verbandsvereine 1947

	1946	1947	Veränderung	
			absolut	in %
Verbandsvereine (inkl. Zweckgenossenschaften)	552	566	+ 14	+ 2,53
Berichtende Vereine	537	544	+ 7	+ 1,30
Politische Gemeinden mit Läden	1 109	1 168	+ 59	+ 5,32
Läden	2 612	2 681	+ 69	+ 2,64
Mitglieder	489 220[1]	501 161	+ 11 941	+ 2,44
Angestellte	11 212	11 815	+ 603	+ 5,37
Umsatz	534 462 125.—[1]	606 644 736.—	+ 72 182 611.—	+ 13,50
Steuern und Patente	5 593 098.—	5 125 089.—	— 468 009.—	— 8,36
Rückvergütungen und Rabatte	32 310 012.—	36 543 879.—	+ 4 233 867.—	+ 13,10
Reinertrag nach Auszahlung der Rückvergütungen und Rabatte	3 820 460.—	4 070 160.—	+ 249 700.—	+ 6,53
Bilanzsumme	280 955 199.—	303 955 413.—	+ 23 000 214.—	+ 8,18
Warenlager	60 424 172.—	78 365 628.—	+ 17 941 456.—	+ 29,69
Liegenschaften	118 522 032.—	128 061 336.—	+ 9 539 304.—	+ 8,04
Anteilscheine	7 989 526.—	7 807 370.—	— 182 156.—	— 2,27
Anteilscheinzinsen	111 600.—	110 856.—	— 744.—	— 0,66
Depositen	91 306 119.—	92 757 721.—	+ 1 451 602.—	+ 1,58
Obligationen	26 510 829.—	26 870 600.—	+ 359 771.—	+ 1,35

[1] Berichtigte Zahl.

Teilrevision der Fleischschauverordnung

Im «Genossenschaftlichen Volksblatt» Nr. 21 vom 5. Juni 1948 haben wir über die Auseinandersetzungen mit den Behörden betr. die Vermittlung tiefgekühlter Fischfilets bereits ausführlich berichtet. In der Fleischschauverordnung war der Verkauf dieses Artikels bisher nicht geregelt. Solche tiefgekühlten Fischfilets werden bekanntlich aus der Tiefkühltruhe fast in genau gleicher Weise wie Dosenkonserven verkauft. Nachdem die Umsätze tiefgekühlter Fischfilets in allgemeinen Lebensmittelgeschäften und namentlich bei den uns angeschlossenen Genossenschaften rapid zunahmen, begann der organisierte Comestibleshandel sich gegen den Verkauf in allgemeinen Lebensmittelgeschäften zur Wehr zu setzen. In der Juli-Nummer dieses Jahres des *Fachorgans des Schweiz. Verbandes von Comestibles-Importeuren und -Händlern* lesen wir:

«... Wenn die Comestibles-Händler auf ihrer negativen Einstellung zur Förderung des Verkaufs tiefgekühlter Fische beharren, so geben sie langsam aber sicher bewusst einen Teil ihres Einkommens aus der Hand. Es besteht kein Zweifel, dass wir hinsichtlich des Verkaufes eines Produkts, das die Hausarbeit der Hausfrauen so stark erleichtert, vor einer Revolution stehen. Wissenschaftliche Analysen über die Auftaufrischheit, die Erhaltung der Vitamine und anderer Aufbaustoffe im tiefgekühlten Fisch haben zur Genüge bewiesen, dass dieser dem frischen Fisch ebenbürtig ist ... Im Jahre 1947 importierte die Schweiz rund 500 000 Kilo tiefgekühlte Filets — der kleinste Teil hievon ging durch die Mitglieder der «Casic» — gibt das nicht zu denken?»

Soweit die Presse der Comestiblesgeschäfte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass diese Kreise auf einzelne kantonale Stellen und so indirekt auch auf das Eidg. Veterinäramt einen Druck auszuüben versuchen, um den Verkauf tiefgekühlter Fischfilets möglichst auf ihre Mühlen zu lenken. Auf Schikanen gewisser Kantonstierärzte einzelnen Konsumvereinen gegenüber haben wir in der erwähnten Nummer des «Genossenschaftlichen Volksblattes» schon hingewiesen. Am 16. Januar 1947 hatte der Schweiz. Fischhändlerverband dem Eidg. Veterinäramt einen Entwurf für Richtlinien zur einheitlichen Anwendung der Fleischschauverordnung unterbreitet, die praktisch eine einseitige Begünstigung der Fischhändler bedeutet hätten. In einer Eingabe des V. S. K. vom 14. März 1947 an das Eidg. Veterinäramt wurde gegen diese Bestrebungen energisch opponiert mit dem Ergebnis, dass das Veterinäramt auf die Dekretierung solcher Richtlinien verzichtete. Unterm 2. Juni 1948 hat dann das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement dem V. S. K. einen Entwurf zu einer Verfügung Nr. 6 über die Abänderung der Fleischschauverordnung vom 26. August 1938 zur Vernehmlassung unterbreitet, die dem Lebensmittelhandel zwar gewisse Erleichterungen bringen würde, in der Praxis aber von kantonalen Instanzen ohne weiteres dazu benützt werden könnte, um allgemeinen Lebensmittelgeschäften den Verkauf tiefgekühlter Fleischwaren zu erschweren oder gar zu verunmöglichen. In unserer Vernehmlassung vom 9. Juli 1948 an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement haben wir auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und auch verschiedene weitere Punkte des Entwurfs beanstandet. Das Eidg. Veterinäramt hat sich in der Folge in einem Schreiben vom 7. September 1948 unsern Anträgen etwas genähert, ohne jedoch in wichtigen Punkten unseren Begehren zu entsprechen. Die noch bestehenden Differenzen mit dem Veterinäramt sind folgende:

Das Veterinäramt vertritt den Standpunkt, dem Käufer tiefgekühlter Fischfilets müsse ein Nachwiegen der mit Gewichtsaufdruck versehenen verkaufsfertigen Packungen im Laden zugestanden werden, für welchen Zweck eine Schalenwaage vorgeschrieben werden sollte. Eine solche Ansicht widerspricht jeder Usanz im Detailhandel. Entweder wird im Laden oder bei den Produktionsbetrieben gewogen.

Auch die vom Veterinäramt vertretene Ansicht, dass für den Verkauf verpackter, tiefgekühlter Fischfilets aus der Tiefkühltruhe in allgemeinen Lebensmittelgeschäften eine harte, abwaschbare Platte vorgeschrieben werden müsse, weil einzelne Packungen gelegentlich auftauen und Feuchtigkeit abgeben könnten, ist absolut nicht stichhaltig. Ein Artikel, den man aus der Kühltruhe verkauft, soll und wird kein Wasser abgeben.

Wir werden anlässlich der konferenziellen Behandlung dieser Fragen mit dem Veterinäramt darauf dringen, dass tiefgekühlte Fischfilets in jedem Laden verkauft werden dürfen, sofern er über eine Kühltruhe verfügt und soweit die allgemeinen hygienischen Garantien von Art. 73 der Fleischschauverordnung gegeben sind.

Das Veterinäramt möchte ferner an seinem bisher eingenommenen Standpunkt festhalten, dass es den Kantonen freigestellt werden sollte, ob sie die Lagerung und den Verkauf von leicht verderblichen Fleischwaren sowie tiefgekühltem Fleisch und ebensolchen Fleischwaren in verkaufsfertigen Kleinpackungen in Lebensmittelgeschäften gestatten wollen oder nicht, sofern die Räume die vorgeschriebene Ausstattung aufweisen.

Da bei einer solchen Regelung die betreffenden Bestimmungen von den Kantonen verschieden gehandhabt werden könnten, werden wir erneut mit allem Nachdruck verlangen, dass eine Neuregelung für das ganze Gebiet der Schweiz getroffen wird und es nicht den mehr oder weniger rückständigen Kantonen überlassen bleibt, ob sie bei der Neuregelung mitmachen wollen oder nicht.

Was den Verkauf leicht verderblicher Fleischwaren in Lebensmittelgeschäften anbetrifft, so sollten *nach dem Entwurf des Veterinäramtes* nicht nur, wie wir es vorschlagen, der Verkaufsplatz, sondern die *«Räume»* folgende Ausstattung aufweisen:

> Feste und abwaschbare Böden; *Wände* und *Decken* aus festem Material; abgegrenzter Verkaufstisch mit harter, abwaschbarer Platte *und mit Glasschutz; Wände* im Bereich des Verkaufsplatzes *hart* und abwaschbar; flache Schalenwaage, *gesonderte Kühleinrichtung.*

Unser Gegenvorschlag lautet:

> Der *Verkaufsplatz* muss folgende Ausstattung aufweisen: Fester abwaschbarer Boden, *Wand* und *Decke* aus festem Material *oder mit Oelfarbe gestrichen;* abgegrenzter Verkaufstisch mit harter, abwaschbarer Platte; *Wand* im Bereich des Verkaufsplatzes abwaschbar; flache *Schalenwaage. Der Verkaufs- oder Lagerraum muss ausserdem über eine Kühleinrichtung oder einen normalen, geruchsicher untertrennten Kühlschrank verfügen.*

Die Frage der Teilrevision der eidg. Fleischschauverordnung wird nun am 25. Oktober 1948 an einer Konferenz des Veterinäramtes mit den kantonalen Stellen und Interessentenorganisationen behandelt werden. Auch der V. S. K. wird an dieser Konferenz vertreten sein und im dargelegten Sinne die Interessen der Genossenschaften wahrnehmen.

Nachdem die Konkurrenz hier um jeden Zoll Boden kämpft, muss uns dies veranlassen, der *Verkaufsförderung auf dem Gebiete der Fischvermittlung unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken.* Die hohen Fleischpreise lassen es geraten erscheinen, den Fischverkauf nach Möglichkeit zu forcieren, wobei dies natürlich in hygienisch einwandfreier Weise geschehen soll. Die mit tiefgekühlten Fischfilets erzielten Verkaufsergebnisse übertreffen alle Erwartungen. Es liegt uns daher sehr viel daran, dass die bestehenden gesetzlichen Schranken zu Fall gebracht werden können. F. Kr.

Schärfste Kampfansage des Gewerbes zugunsten eines Unrechtes

Der Kampf um die Gestaltung der zusätzlichen Wehrsteuer ist noch nicht beendet. Der Nationalrat hat sich herbeigelassen, den Satz der Rückvergütung, der steuerfrei bleiben soll, auf 6 % zu erhöhen. Die «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» bezeichnet dies als *«unverantwortliche Privilegierung der Genossenschaften»*. Dabei sind die Rabatte der Privatgeschäfte absolut gleichbehandelt. Ganz steuerfrei bleiben in dieser Beziehung die vielen Warenhäuser, die Migros und die weiteren Filialbetriebe und Einzelgeschäfte, die keinen Rabatt gewähren. All das ändert für das Gewerbeblatt nichts an der «unverantwortlichen Privilegierung der Genossenschaften!»

Der Ständerat liess sich wieder dazu bewegen, den steuerfreien Satz für Rückvergütungen und Rabatte auf 5 % herabzusetzen — zweifellos deshalb, weil nur ganz wenige Detailgeschäfte mehr als 5 % Rabatt gewähren. Zum ständerätlichen Entscheid heisst es in der «Schweiz. Gewerbe-Zeitung»:

> «Wir müssen uns darüber klar sein, dass die vom Ständerat angenommene Lösung ausgesprochen den Charakter eines Kompromisses hat und nur als solcher gewertet werden kann. Bezüglich der Besteuerung der Genossenschaften ist eine deutliche Verbesserung gegenüber der vom Nationalrat beschlossenen Variante erreicht worden. Die Tatsache, dass die Konsumvereine aber auch jetzt noch gegenüber den andern Unternehmungsformen in verschiedener Hinsicht (Wahlrecht, proportionale Besteuerung, die Rückvergütungen werden weder zum Ertrag geschlagen noch progressiv besteuert) ausserordentlich günstig behandelt werden, macht die klare Feststellung nötig: Eine Wiederaufnahme der untragbaren Regelung des Nationalrates müsste zur schärfsten Kampfansage von seiten des Gewerbes führen.»

Wie steht die Sache in Wirklichkeit? Sowohl mit der Regelung des Nationalrates als auch ganz besonders mit derjenigen des Ständerates *geschieht den Genossenschaften weiterhin bitteres Unrecht.* Privilegiert ist und soll offenbar bleiben der weitaus grösste Teil des kleinen und grossen privaten Detailhandels. Mit brutalster Argumentation tritt das Gewerbeblatt auf die Konsumgenossenschaften, die mit feigen, undemokratischen Mitteln niedergehalten werden sollen. Eine solche Stellungnahme ist würdig einer Diktatur, die so recht zu der vom Gewerbeverband übernommenen Rolle als hartnäckiger Verteidiger derjenigen passt, die sehr hohe Jahreseinkommen haben.

Ebenso bezeichnend ist der Vorwurf gegenüber den Genossenschaften, dass sie u. a. mit dem «Wahlrecht» «ausserordentlich günstig» behandelt werden. Dieses Wahlrecht bedeutet vor allem nichts anderes als ein Entgegenkommen gegenüber *kleinen landwirtschaftlichen Genossenschaften*, die eine ausgesprochen schwache Kapitalbasis haben und sich deshalb als natürliche Personen besteuern lassen können. Das Gewerbeblatt möchte aber offenbar auch diese kleinen, sich oft aus armen Berg- und auch Talbauern zusammensetzenden Genossenschaften wie grosse kapitalstarke Unternehmen mit möglichst hohen steuerlichen Lasten beschwert wissen.

Was wir hier erleben müssen, gehört zu den traurigsten Kapiteln der neuesten Geschichte unseres Bundesstaates. Man kann sich lebhaft vorstellen, in welcher Geistesverfassung erst die grossen, entscheidenden Fragen unserer nationalen Wirtschaftspolitik und der auch von Gewerbeseite so sehr erstrebten «Wirtschaftsordnung» gelöst werden sollen. Jedenfalls erklären die Genossenschaften:

Auch mit dem Entgegenkommen des Nationalrates können wir uns nicht zufrieden geben. Die Besteuerung der Rückvergütung ist und bleibt ein Unrecht. Ob ein Unternehmen Rückvergütung oder Rabatt gewähren oder netto verkaufen will, ist seine Sache: hier hat sich die Gesetzgebung nicht einzumischen. Die Genossenschaften haben das Recht, gleich behandelt zu werden wie jeder private Betrieb. Solange diese primitivste aller demokratischen Forderungen nicht verwirklicht ist, werden sich die Genossenschaften mit allen Mitteln für ihr Recht wehren.

Die gegenwärtige Lage im Bäckereigewerbe

Aus dem Einführungsreferat von Direktor E. Zulauf, Basel,
Präsident der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz, anlässlich des Bäckermeisterkurses in Winterthur

Mit der Verbesserung der allgemeinen Versorgungslage hat das Brot immer mehr an Bedeutung als Ausweichartikel verloren. Die Umsätze gingen zurück, die Rendite wurde kleiner. Dazu kamen die Aufhebung des Frischbrot-Verkaufsverbotes und die Einführung des Halbweissbrotes. Ersteres bedingte, dass auf morgens 7 Uhr wieder frisches Brot und Weggli in den Läden sein müssen. Weiter müssen nebst Ruchbrot auch wieder Halbweissbrot und Kleingebäck zur Verfügung stehen. Hinzu kommt das Begehren des Personals um Festsetzung des Arbeitsbeginns auf 3, evtl. 4 Uhr, statt 24, 1 oder 2 Uhr. Dadurch wurden viele Betriebe gezwungen, neue Oefen anzuschaffen, weitere teure Einrichtungen, Kühlanlagen usw.

Bedeutende Kapitalinvestitionen wurden notwendig,

die verzinst und amortisiert werden müssen, und für die Arbeit vor 3 Uhr morgens sind heute Nachtzuschläge zu bezahlen. Ferner ist zur Herstellung von Klein- und Feingebäck nun wieder das teure Weissmehl zu verwenden, statt wie früher das gemischte Einheitsmehl. Die Preise jedoch durften nicht erhöht werden, was *wesentlichen Verdienstausfall* brachte. Weiter ist das Rendement beim Halbweissbrot geringer und damit auch der Backlohn niedriger als beim Ruchbrot. Das Halbweissbrot zeigt einen ständig steigenden Anteil am Gesamtbrotumsatz. Heute beträgt im schweizerischen Durchschnitt dessen Anteil ca. 52 %. Die Retouren vermehrten sich wieder und drücken das Rechnungsergebnis herunter. Auch die höhere Rückvergütung, nicht prozentual, sondern effektiv, die auf dem Halbweissbrot zufolge des höheren Verkaufspreises bezahlt werden muss, beeinträchtigt das Ergebnis bei den Konsumbäckereien. Aus der ganzen Schweiz wird gemeldet, dass gutgeführte private Geschäfte grosse Schwierigkeiten haben. Der Brotkonsum, der während des Krieges 250 g pro Kopf betrug, ist heute auf weniger als 200 g gesunken. Eine Erhöhung auf Feingebäck- und Konditoreiwaren ist nicht wohl möglich, weil auch dort der Mengenumsatz zum Teil zurückgegangen und ausserdem der Aufwand an Material für Konditoreiwaren stark gestiegen ist, da die Kundschaft wieder prima Produkte verlangt, was die Verwendung billiger Rohstoffe ausschliesst.

Eine weitere Beeinträchtigung in der Rendite der Bäckereien ist die *Erhöhung der Personallöhne*, die in den Konsumgenossenschaften ungefähr 50 % beträgt.

Nach Berechnungen der Fachschule Luzern sind die Löhne, prozentual vom Umsatz gerechnet, im Durchschnitt *höher bei Grossbetrieben* als bei kleinen und mittleren Betrieben. Dort betragen sie 15.5%, bei Grossbetrieben 17.5 bis 19.5 %. Das ist durchaus verständlich, gehen doch die Grossbetriebe in bezug auf die Entlöhnung des Personals voran, speziell was die Genossenschaften betrifft. Ein Beispiel der ACV beider Basel:

Es betragen die Lohnspesen 1946	17.17%	vom Umsatz
April 1948	17.31%	
I. Semester 1948	18.26%	
dazu kommen mit	18.10%	die allg. Unkosten
so dass die Gesamtkosten pro I. Semester 1948	36.36%	des Umsatzes ausmachen.

Der Bruttogewinn in den Privatbäckereien ist 1947 gegenüber früheren Jahren stark gesunken; er betrug noch ca. 45%.

In diesem Zusammenhang seien auch die Zusammenstellungen der Abteilung Marktforschung des V. S. K. erwähnt:

1947 betrug der Brotumsatz in den Genossenschaftsbäckereien von 161 Vereinen:

	1947	29 667 000 kg
	1946	30 718 900 kg
Verminderung gegenüber	1946	1 051 900 kg oder 3,4 %

Der Anteil Halbweissbrot macht bei den Genossenschaften 30% des gesamten Brotumsatzes aus.

Im I. Quartal 1948 betrug der Brotumsatz in den Genossenschaftsbäckereien . . . . 6 870 390 kg
im I. Quartal 1947 . . . . 7 138 752 kg

Verminderung gegenüber 1947 . . . . . 268 362 kg oder 3.8 %

Der Anteil Halbweissbrot betrug:

I. Quartal 1947	25,0 %	des Gesamt-Brotumsatzes
I. Quartal 1948	49,2 %	
II. Quartal 1948	53,2 %	

Das ist vom Gesamt-Brotumsatz das gewogene Mittel.

Der wertmässige Umsatz an Klein- und Feingebäck in den Konsumbäckereien betrug im . . . . . I. Quartal 1948 Fr. 5 318 780.—
I. Quartal 1947 Fr. 6 004 552.—

was einer Verminderung pro 1948 von . . . . . Fr. 685 772.—

oder 11½% gleichkommt.

Der Rückgang ist bei den Vereinen ganz verschieden. So verzeichnen einige grosse Genossenschaften folgende Rückgänge, d. h. Minder-Brotumsätze:

	1947	1. Quartal 1948	2. Quartal 1948
Basel	./. 7,6 %	— 3,8 %	— 4,1 %
Brugg	./. 18,4 %		
La Chaux-de-Fonds . . .	./. 2,1 %		
Biel	+ 4,1 %		
Luzern	./. 16,2 %		
Bern	./. 0,9 %		
Zürich	+ 0,8 %		
Winterthur	+ 1,0 %		

Im Juli und August d. J. hat der Brotumsatz im ACV beider Basel wieder etwas zugenommen bis 6 und 7 %. Hoffen wir, dass diese Aufwärtsbewegung anhält!

In bezug auf die Mehlausbeute hat der ACV folgendes festgestellt:

1947 betrug sie	a) bei Ruchbrot durchschnittlich	148,8 %
	b) bei Halbweissbrot	135,8 %

Minderausbeute bei letzterem ca. 10 %.

In andern Genossenschaftsbäckereien dürften die Verhältnisse ähnlich sein. Die Situation im Bäckereigewerbe hat sich also wesentlich verschlechtert. Die Hochkonjunktur ist für uns vorüber; der mengenmässige Umsatz sinkt, die Unkosten steigen, desgleichen die Materialkosten; Retouren und Einbussen sind unvermeidlich; dem allem zufolge kleinere Rendite!

Den Privatbäckereien geht es nicht besser. Im Schweiz. Bäcker- und Konditorenmeister-Vorstand wird offen über die Notwendigkeit eines *Lohnabbaues* beim Personal gesprochen! Der Bäckergehilfenverband richtete vor nicht langer Zeit ein Gesuch an die Eidgenössische Getreideverwaltung um Erhöhung des Backlohnes, denn es bestehe bei den Bäckermeistern die Tendenz, die Löhne abzubauen. Altes, gutbezahltes Personal werde entlassen, um jüngeres Personal zu niedrigeren Löhnen einzustellen. Ueberzeit werde nicht mehr vergütet und die Arbeitszeit von 56 Stunden nicht mehr eingehalten, das alles, um die Rechnungsergebnisse wieder etwas besser zu gestalten. Der Schweiz. Bäckermeisterverein empfiehlt seinen Mitgliedern die Schaffung einer *Interessengemeinschaft* zwischen Meistern und Gehilfen und zwischen Meistern und Müllern.

Notwendig sei unbedingt: Die Leistungsfähigkeit zu heben, die Leistungsintensität zu steigern, rationellere Betriebsführung, Senkung der Unkosten. Es müsse mehr und härter gearbeitet werden als bisher! Eine gemeinsame Propagandaaktion sei durchzuführen — sie hat übrigens bereits begonnen und eine bezügliche Broschüre ist neu herausgekommen.

Auch die Genossenschaftsbäckereien müssen sich diesen Verhältnissen anpassen. Der Kampf geht heute um den Umsatz; mit ihm steigt und fällt die Rendite!

Auch wir müssen wieder Propaganda machen; die Vorbereitungen gehen dem Ende entgegen; es wird eine wirksame Propaganda werden. Auch wir müssen die Leistungsfähigkeit des Personals steigern, darum ist auch die Durchführung von Fachkursen ausserordentlich wichtig zu dessen Ertüchtigung. Die beste Propaganda aber ist und bleibt immer die *gute Qualität* der Produkte. Wir müssen noch rationeller arbeiten. Die Unkosten sind so weit wie möglich zu reduzieren, aber ohne Lohnabbau! Unsere Rechnungen sind scharf unter die Lupe zu nehmen; sorgfältige Kalkulation aller Artikel ist unerlässlich. Die *Durchführung von Betriebsvergleichen ist nötig.* Die Vereine müssen ihre Buchhaltungen miteinander vergleichen, um die Nutzanwendung daraus zu ziehen. So zeigt sich dann, wo es bei den Unkosten hapert, und es können entsprechende Massnahmen getroffen werden. 45 Vereine haben sich zu einer Betriebsvergleichsgruppe zusammengeschlossen. Eine bezügliche Enquête ist bereits gestartet; die Zahlen werden gegenwärtig in der Buchhaltung des V. S. K. zusammengestellt. Die Schulkommission wird diese Zahlen verarbeiten und später mit den Vereinen besprechen.

Auch die Konsumbäckereien sollten eine Interessengemeinschaft schaffen,

und zwar zwischen Geschäftsleitung und Personal und zwischen Vereinen und der Mühle (MSK und Rivaz). Darum hat die Vereinigung beschlossen, bei der Behandlung wichtiger Fragen wie Kalkulationen usw. mit dem Verein schweiz. Konsumbäckermeister zusammenzuarbeiten, Probleme gemeinsam zu besprechen usw.

Es ist unverantwortlich, dass heute noch viele Vereine Mehl bei Privatmühlen kaufen und demzufolge dann die Genossenschaftsmühle ihre Leistungsfähigkeit nicht voll entfalten kann; konsequenter Einkauf in der eigenen Mühle kommt doch wieder den Vereinen und den Mitgliedern zugute!

Der Backlohn ist heute zu gering. *Wenn er ohne Brotpreiserhöhung gesteigert werden könnte, wären auch wir einverstanden. Sonst aber nicht!* Ein Sinken der Getreidepreise dürfte bald die Backlohnerhöhung ohne Brotpreiserhöhung bringen. *Bis dahin heisst es für unsere Genossenschaften stillehalten im Interesse des Volksganzen!*

Das Brot ist das wichtigste Nahrungsmittel für einen Grossteil der Menschheit, darum «Unser täglich Brot gib uns heute . . .» Dieses bedeutungsvollste Nahrungsmittel in guter, einwandfreier Qualität herzustellen, ist die vornehmste Aufgabe des Bäckerberufes. Der Bäcker darf darum stolz auf seinen Beruf sein! Er erfüllt eine wichtige Aufgabe auf dem Gebiete der Ernährung des Volkes. Es sollte deshalb besonders jedes Konsumbäckers höchstes Streben sein, seinen Beruf mit möglichster Vollkommenheit auszuüben. Unsere Kurse haben denn ja auch den Zweck, die Bäcker in ihrer beruflichen Theorie und Praxis zu fördern. So erfüllen die Konsumvereine eine grosse und beachtenswerte Aufgabe im Dienste der Konsumenten, denn:

Dienen, nicht verdienen, ist und bleibt unser Losungswort!

Die Berner Genossenschaften protestieren gegen die ungerechte Besteuerung der Rückvergütung

In ihrer Herbstkonferenz haben die Berner Genossenschaften folgende Resolution gefasst:

«*Die in Ins abgehaltene Delegiertenversammlung bernischer Konsumvereine nahm Kenntnis von den parlamentarischen Verhandlungen über die zusätzliche Wehrsteuer. Sie protestiert dagegen, dass die ungerechte Besteuerung der genossenschaftlichen Rückvergütung beibehalten und durch den Ständerat noch verschärft wurde, während gleichzeitig für die grossen Einkommen bedeutende Erleichterungen geschaffen wurden.*»

Ein neuer Weg zur genossenschaftlichen Fortbildung

«*Zweitägiger Studienzirkel für Präsidenten, Behördemitglieder, Verwalter und leitende Funktionäre des Kreises IIIa*», so lautete die Ueberschrift des fünfseitigen Programms, welches eines schönen Morgens auf jedes Verwalterpult der bernischen Konsumgenossenschaften zu liegen kam. Und nun geschah etwas, das beim bedächtigen Temperament des Berners erstaunlich ist: die Gemüter gerieten in Wallung wegen eines Studienzirkels. Das Ganze imponierte wegen der Neuartigkeit, wie das Problem der genossenschaftlichen Weiterbildung angepackt wurde, und die vielversprechende Reise in entfernte Gebiete genossenschaftlichen Wirkens reizte zur Teilnahme. Doch gab den berufstätigen Behördemitgliedern und den an den Betrieb gebundenen Verwaltern die zweitägige Reise an sich schon zu denken, so schien wohl fast allen das im Programm vorgesehene Pensum schlechthin undurchführbar. Man wusste aber von den Organisatoren, dass sie ganze Arbeit zu leisten gewohnt sind, und begleitet vom Gedanken: «Man wird ja sehen» liefen an die sechzig Anmeldungen ein, worunter auch einige aus dem benachbarten Solothurn. Das war der allgemeine Aspekt, unter welchem der Rote Pfeil die wackere Bernerschar im 125-Kilometer-Tempo der Bundesstadt entführte.

Um es vorwegzunehmen: Bald mussten alle einsehen, dass wir die heutigen Möglichkeiten des Transportes, verbunden mit einer routinierten Organisation, unterschätzten. Oder, um ganz ehrlich zu sein: Wir mussten die Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass unser Begriff vom Möglichen bereits dem Tempo unserer Zeit nachgehunken war. Schon das allein bildete die heilsame Lehre, mit dem Wort «unmöglich» sparsamer umzugehen. Denn weder war die Reise im Bahnwagen ermüdend, noch fehlte es an Zeit, dasjenige mit Musse zu betrachten, was zur Besichtigung vorgesehen war.

Die Reise führte am ersten Tag über *Brugg-Uster-Winterthur-Schaffhausen-Romanshorn* nach *Buchs* ins Nachtquartier. Der zweite Tag war ausschliesslich den blühenden Genossenschaften des Rheintales gewidmet, wo uns der Rote Pfeil und Autocars nach *Landquart-Ragaz-Trübbach-Grabs-Gams* und wieder nach *Buchs* führten. Auf der Heimfahrt wurde noch *Horgen* ein Besuch abgestattet.

Zweck der Reise war, einmal zu sehen, was in andern Gegenden in bezug auf Ladengestaltung, Einteilung und Entwicklung der Spezialbranchen geleistet wurde. In fliessender Schau präsentierten sich vom grossen Kaufhaus bis zur kleinsten Landfiliale Werke genossenschaftlichen Planens und Handelns.

Es hat den Wert der Besichtigungsreise ausserordentlich erhöht, dass die Verwalter der besuchten Vereine sich bereit fanden, die Teilnehmer vorgängig im Zuge über die Probleme, vor die sie sich gestellt sahen, wie sie gelöst worden oder noch zu lösen sind, eingehend zu orientieren. So wurde zu den Besichtigungsobjekten stets der Rahmen gegeben, der zur verständnisvollen Beurteilung des Gesehenen äusserst wertvoll, ja in vielen Fällen ausschlaggebend war.

Es ist weder Aufgabe dieser Berichterstattung, noch wäre es räumlich möglich, im einzelnen das Gesehene zu schildern und zu würdigen. Es war am Ende der Reise jedem klar, dass damit der Studienzirkel nicht sein Ende nimmt, vielmehr hatten alle auf Grund der Ueberfülle an Eindrücken die Ueberzeugung, dass hier ein Gebiet gründlich und methodisch erschlossen sein will. Es gilt, die besichtigten Bauten und Einrichtungen ins Verhältnis von Kapitalaufwand, Finanzierung und Umsatz zu setzen und die sich daraus ergebenden Schlüsse auszuwerten. Eine Arbeit, an der sich jeder Reiseteilnehmer lebhaft interessieren wird. Dass sich dieses Bedürfnis so einmütig geltend machte, wird die Initianten und Organisatoren der Reise besonders freuen.

Eines steht aber schon heute fest: Die Behördemitglieder und Verwalter der bernischen Konsumgenossenschaften waren tief beeindruckt von dem fortschrittlichen Geist, der Tatkraft und dem Mut ihrer Kollegen, welche sie in ihrem Wirkungsfeld zu besuchen die Ehre hatten. Es gab tatsächlich Musterbeispiele an gediegener Ladenkultur und zweckmässiger Einrichtung zu sehen. Diesen wackern Kämpfern unserer Bewegung gehört in erster Linie unser Dank für den herzlichen Empfang, den sie uns zuteil werden liessen, und wir zollen ihnen neidlos unsere Anerkennung für ihr Wirken.

Dank gebührt aber auch dem Initianten der Reise, dem nimmermüden Kreispräsidenten *Hans Althaus*. Er wird uns in enger Zusammenarbeit mit dem Verbandsvertreter *Arnold Domeisen* im Kreis IIIa noch lange keine Ruhe lassen! Unsere Anerkennung dem V. S. K., der uns die geeigneten Leute zur Verfügung stellte. Aufrichtige Bewunderung für *Dölf Engesser*, Chef der Dekorationsabteilung des V. S. K., dem hier erneut ein wahres Meisterstück an Organisation gelang. Möge er unsern wärmsten Dank auch an seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen weiterleiten, die mit unermüdlicher Hingabe uns so liebevoll betreuten.

Höchste Anerkennung auch dem Personal der SBB, das uns mit dem Roten Pfeil in rasender Geschwindigkeit, zwischen den normalen Zugsverbindungen durch, so sicher und pünktlich beförderte.

Doch haben wir auch die eindringliche Mahnung von Verwalter *Hausammann* beherzigt, der uns zudem die Schönheiten Schaffhausens und der Umgebung mit Worten wahrhaft dichterischen Formates erschloss: «Vergesst als

Menschen nicht, auch auf eurer Reise das zu betrachten, was die verschiedenen Orte und Gegenden euch an Kultur und Naturschönheit zu bieten vermögen». — Und tatsächlich werden jene Eindrücke und Gefühle die Reise zum dauernden Erlebnis machen, welche wir aus der Lieblichkeit und romantischen Schönheit ferner Landschaften empfangen durften.

M. B.

Verschiedene Tagesfragen

Rationalisierung im Gewerbe. «Die grundlegende Selbsthilfemassnahme erblicken wir in einer weiteren sinnvollen Rationalisierung des Handwerks, des Kleinhandels, des Gastgewerbes und der Dienstleistungsgewerbe. Obwohl nämlich die Rationalisierung in den letzten Jahrzehnten auch im Gewerbe namhafte Fortschritte gemacht hat, bleibt doch noch manches zu tun übrig.

Der gewerbliche Unternehmer, der in jeder Hinsicht auf eine solide und rationelle Betriebsführung bedacht ist, darf dem zukünftigen Konkurrenzkampf einigermassen zuversichtlich entgegenblicken. Denn der persönlich geleitete und leicht überblickbare Handwerks- und mittelständische Kleinhandelsbetrieb hat sich schon oft genug als anpassungsfähiger und beweglicher erwiesen als der mit hohen Fixkosten belastete und mehr oder weniger bürokratische Grossbetrieb.»

Wertvolle Erkenntnisse, die hier in der «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» bekanntgegeben werden. Wenn nur die Praxis mehr mit ihnen übereinstimmen würde! Welche Energien werden doch darauf verwendet, um die Konsumgenossenschaften mit wirtschaftspolitischen Mitteln, mit ungerechten Steuern usw. zu hemmen. Dies ist um so trauriger, zumal man doch mit dem nötigen Willen zur Selbsthilfe ohne weiteres die nötige Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit im wirtschaftlichen Wettbewerb erreichen könnte und diese in vielen Fällen auch erreicht hat.

Zur Anlegung von Notvorräten. «Was die Frage der Anlegung von Notvorräten anbetrifft, so sind wir verpflichtet, unsere Kunden ganz diskret hauptsächlich auf die Gefahr der Möglichkeit der Störung der Landesversorgung durch Streik — also nicht auf die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges — aufmerksam zu machen. Damit schüren wir nicht und vergrössern nicht die Unruhe im Schweizervolk. Anderseits, mag kommen was da will, haben wir unsere Pflicht durch die sachliche, ruhige Aufklärung getan. Bestimmt werden die meisten unserer Kunden einsehen, dass das Anlegen von Haushaltvorräten, die sich gut und ohne Bedenken lagern lassen, hauptsächlich dann, wenn sie immer wieder kontrolliert und erneuert werden, in ihrem eigenen Interesse liegt. Hüten mögen wir uns hingegen vor dem Forcieren.»

«Lebensmittelhandel»

Kurze Nachrichten

Beachtenswertes aus der Schweizer Wirtschaft. In Bern mehren sich die Gesuche von Wirtschaftsgruppen um *Schutzmassnahmen gegen die ausländische Konkurrenz.* In der Textilindustrie machen sich schon seit einiger Zeit Zeichen der Sättigung bemerkbar: Unruhe herrscht wegen der grossen Importe. — Die Geschäftsleitung des *Schweiz. Schuhhändlerverbandes* hat mit der Firma Bata Frieden geschlossen. Das Abkommen betreffend Abwehrmassnahmen gegen Bata, das am 31. Januar 1949 abläuft (der sogenannte Bata-Boykott), wird von ihr nicht mehr erneuert. Es soll sich um einen Gegenschlag gegen die Neueröffnung von Filialen seitens einiger Firmen der Schuhindustrie handeln. — In Gewerbekreisen machen sich starke Tendenzen bemerkbar, auf Grund der neuen Wirtschaftsartikel für eine Reihe von Wirtschaftszweigen die *Bewilligungspflicht* einzuführen. — Nach Aufhebung der Kohlenrationierung sind die *Holzumsätze* des Brennstoffhandels so stark zurückgegangen, dass der Brennholzhandel nur noch als Nebengeschäft angesehen wird. Beim Nutzholz ist in mittleren und geringen Qualitäten die Versorgungslage befriedigend, an guten Qualitäten hingegen, die für die Herstellung von Möbeln und im Baugewerbe für Böden und Täfelungen verwendet werden, besteht noch immer Mangel, weil die traditionellen Lieferanten (Skandinavien) nur wenig, bzw. zu hohen Preisen liefern. Die Holzproduzenten verlangen völlige Aufhebung der Preiskontrolle. — Während man vor zwei Jahren noch im Ausland um *Leder* betteln musste, ist inzwischen ein Angebot von Leder nach der Schweiz Tatsache geworden, das die Situation für den Importhandel ausserordentlich gefährlich erscheinen lässt. «Schweiz. Wirtschafts-Kurier»

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund für Verlängerung des Stabilisierungsabkommens. Das Bundeskomitee und der Grosse Ausschuss des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes beschlossen, grundsätzlich der Verlängerung des Abkommens auf ein Jahr unter der Voraussetzung zuzustimmen, dass dieses auch weiterhin in streng loyaler Weise durchgeführt werde. Gleichzeitig stellte der Ausschuss erneut fest, dass dadurch die ablehnende Stellungnahme des Gewerkschaftsbundes zur Frage des Indexlohnes nicht berührt werde.

Zur Frage der *Bundesfinanzreform* brachte der Ausschuss erneut zum Ausdruck, dass jede Neuordnung der Bundesfinanzen unbedingt eine direkte Bundessteuer enthalten müsse und dass bei einer Befristung dieser Steuer auf kürzere Zeit auch die *Warenumsatzsteuer* auf die gleiche Zeitdauer befristet werden muss.

Flucht in den Schweizer Franken. Infolge der politischen Spannungen wird in letzter Zeit eine zunehmende Umwandlung von Dollarguthaben in Schweizer Franken verzeichnet. Diese Erscheinung wird auf die Erfahrungen des vergangenen Krieges, bzw. auf die Erinnerung an die damalige Blockierung ausländischer Guthaben in den USA zurückgeführt.

Die europäische Getreideernte gegenüber dem Vorjahr um 30 % höher. Die Getreideernte in Europa hat dieses Jahr eine Steigerung um 30 % erfahren. Die gesamte europäische Ernte beträgt ohne Russland 81,3 Millionen Metertonnen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer (im Jahre 1947 63 Millionen Tonnen).

Wiederaufnahme der dänischen Schlachtviehlieferungen nach der Schweiz. Vor kurzer Zeit hat Dänemark wieder begonnen, Schlachtvieh nach der Schweiz zu exportieren. Eine schweizerische Einkaufskommission befindet sich zurzeit in Dänemark und bereist die Herbstviehmärkte. Da der Auftrieb jedoch immer noch zu wünschen übrig lässt und die Kommission bloss Tiere erster Qualität übernimmt, fällt es schwer, die wöchentliche Exportquote von 400 Stück zu erreichen, und man musste sich bisher mit durchschnittlich 300 Stück pro Woche zufrieden geben. Da die Einkaufskommission noch einige Wochen tätig sein wird und bald auch ein vermehrter Auftrieb zu erwarten sein wird, sollte es möglich sein, den Rückstand nachzuholen. (NZZ)

Krisensymptome in Belgien. In Belgien werden heute rund 120 000 Arbeitslose (Männer und Frauen) gezählt, wovon rund zwei Drittel gelernte Arbeitskräfte. Am meisten betroffen sind die Textil- und Metallindustrie und das Baugewerbe.

Neuer Kleinwagen in Italien. Es handelt sich um eine Weiterentwicklung der Konstruktion der beiden erfolgreichen Kleinmotorräder «Vespa» und «Lambretta». Der Wagen wird mit zwei 125-ccm-Motoren zu je 5 PS ausgestattet, die entweder gekoppelt oder — im Falle eines Defekts — einzeln in Betrieb gesetzt werden können. Beide Motoren zuammen benötigen 2 Liter Benzin pro 100 km.

«Schweiz. Wirtschafts-Kurier»

Dänischer Obstexport. In Dänemark wird die diesjährige Obsternte auf 160 000 bis 200 000 t veranschlagt, gegen 130 000 t im Vorjahre. Es sind grosse Lieferungen, namentlich von Aepfeln, nach den übrigen skandinavischen Ländern vorgesehen.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IIIa

am 10. Oktober in Ins

(Korr.) Kreispräsident *Hans Althaus* konnte die stattliche Zahl von 163 Delegierten aus 58 Vereinen begrüssen. Besonders willkommen hiess er Herrn Nationalrat *Dr. Max Weber*, Direktionspräsident des V. S. K., Ehrenpräsident *Fritz Tschamper*, Frau *Paula Ryser*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., Herrn *Domeisen*, Verbandsvertreter, Herrn *Nyffenegger*, Leiter der Teigwarenfabrik Münsingen, die Gemeindedelegation von Ins sowie den frühern Verbandsvertreter Herrn *E. Hof*, der heute auf das hohe Alter von 80 Jahren zurückblicken kann.

Zu Ehren der verstorbenen Genossenschafter *Johannes Huber*, Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K., und *Fritz Stampfli*, Verwalter von Neuenegg, erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Mit dem Appell an die Vereine, die Zeit zu nützen, die Umsätze und die Bezüge beim V. S. K. zu steigern sowie die Co-op Artikel zu bevorzugen, erklärte der Vorsitzende die Konferenz als eröffnet.

Herr *Jampen* übermittelte Gruss und Willkomm der Konsumgenossenschaft Ins.

Unter Mitteilungen des *Kreisvorstandes* konnte Präsident *Althaus* berichten, dass der am 30. Mai in Bern stattgefundenen Tagung für Verwalter und Präsidenten ein voller Erfolg beschieden war; 47 Vereine liessen sich mit 63 Personen vertreten.

Die *Landsgemeinde* im Grauholz wurde am 29. August von über 4000 Personen besucht und erzielte einen grossen moralischen Erfolg.

Auf Antrag des Vorstandes wurde der Konsumgenossenschaft Schönbühl, die bereits zum zweiten Mal die Landsgemeinde auf eigenes Risiko durchführte, ein Betrag von 700 Franken an die grossen Organisationskosten bewilligt.

Der vom Vorstand der Sammlung *Turbach* zugesprochene Beitrag von 1000 Franken erhielt die freudige Sanktion.

Mit den praktischen Arbeiten an Hand der *Betriebsvergleiche* soll nun definitiv im kommenden Monat begonnen werden können.

Bei Anlass der *Hundertjahrfeier* des Kantons Neuenburg erliess der Vorstand einen Aufruf an unsere Kreisvereine zum Besuche der Genossenschaftshalle.

Eine Anzahl Filialen konnte eröffnet werden. In *Plaffeien* erfolgte die Gründung einer Genossenschaft in Anwesenheit des Vorsitzenden und des Verbandsvertreters Herrn Domeisen.

Als *neue Aufgaben* stehen u. a. bevor: die Organisation der Gemeinschaftsseiten im «Genossenschaftlichen Volksblatt» sowie Kurse für das Verkaufspersonal und Rechnungsrevisoren.

Das «*Genossenschaftliche Jahrbuch*», das zum Preise von nur Fr. 2.50 abgegeben wird, sollte im Besitze eines jeden Behördemitgliedes sein. Die Vereine werden gebeten, bei der Bestellung dieses äusserst wertvollen Nachschlagewerkes nicht zu knauserig zu sein.

Verwalter *Moor*, Schönbühl, klagte, dass bei der Eröffnung einer Filiale in Jegenstorf die Führung der *Salzbütte* abgesprochen worden sei, obschon seit Jahrzehnten im gleichen Hause eine solche bestand. Die gleiche Klage war von Verwalter *Zimmermann*, Uettligen, zu vernehmen, woselbst sogar vorher seit 100 Jahren eine Salzbütte geführt wurde. Von diesen ausgesprochen genossenschaftsfeindlichen Entscheiden nahm die Versammlung mit Entrüstung Kenntnis und stimmte einmütig einem von *Minnig*, Bern, abgefassten Protestschreiben zu.

Der Weiterführung der *Propagandainserate* wurde beigepflichtet. Um die Inserate noch weiter ausbauen zu können, wurde der Antrag *Zimmermann* auf Erhöhung der Beiträge einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Ueber das Traktandum «*Finanzierung der Konsumgenossenschaften*» sprach Herr *Dr. Max Weber*. In seinen einleitenden Ausführungen betonte der Referent, dass wir uns nicht dazu verleiten lassen dürfen, gewisse Machenschaften der Konkurrenz nachzuahmen oder sogar Scheiben einzuschlagen. Der V. S. K. beabsichtige nicht, seine Ware unter dem Einstandspreis zu verkaufen. Im Grunde genommen sei zum Beispiel der Plan Y der Migros nichts anderes als die Reaktion auf die zum Teil günstigeren Preise der Konsumgenossenschaften.

Es sei gut, wenn wir mit der Zeit Schritt halten; auf spekulative Geschäfte dürfen wir uns aber nicht einlassen. Der V. S. K. hat sein Personal durchleuchten lassen, er will auch die ihm angeschlossenen Vereine «durchleuchten», um rechtzeitig mahnen und wenn nötig einschreiten zu können. Der *Liquidität*, d. h. dem Verhältnis der eigenen Mittel zum Fremdkapital müsse stets die grösste Bedeutung geschenkt werden. Durch kostspielige Um- und Neubauten mit eventuell teuren Wohnungen, die später die Verkaufslokale belasten, kann ein momentan gutes Verhältnis ernstlich gestört werden. *Rascher Warenumschlag, Haltung der Sortimente in vernünftigem Rahmen, Verkauf vorgepackter Waren* sowie ein *freudiger Mitarbeiterstab* sind notwendige Voraussetzungen für die gedeihliche Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung. Wenn nun in den Verwaltungen und Vereinsvorständen diese Anregungen und Vorschläge auf fruchtbaren Boden fallen, wäre der Zweck der Tagung voll erreicht. Das mit starkem Beifall aufgenommene Referat wurde vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Anschliessend berichtete Herr *Dr. Max Weber* noch über den neuesten Stand der Verhandlungen in den eidgenössischen Räten betreffend die zusätzliche Wehrsteuer. Mit Erstaunen und Entrüstung mussten wir vernehmen, was wiederum zur Knebelung der Genossenschaften vorgekehrt werden soll, weshalb einstimmig die an anderer Stelle wiedergegebene Resolution gefasst wurde.

Als Ort für die ordentliche Frühjahrsversammlung wurde Hindelbank bestimmt.

Herbstkonferenz des Kreises X

am 10. Oktober in Agno

(Korr.) Punkt neun Uhr eröffnete der Kreispräsident, Herr Nationalrat *Francesco Rusca*, in Agno, der schmucken Ortschaft in der Vedeggioebene, die Tagung mit einem warmen Willkomm an die Herren Direktor *H. Rudin* und Redaktor Dr. E. *Mühlemann* vom Landesverband, an Herrn *Hübner* von der Niederlassung Lugano sowie an die zahlreich erschienenen Delegierten der tessinischen Genossenschaften. Den Behörden des Vereins Agno entbot er Glückwünsche zu fernerem guten Gedeihen. In prägnanter, kurzer Orientierung unterrichtete er anschliessend die Versammlung über die aktuelle Wirtschaftslage, die gegensätzliche ideologische Auffassung von Ost und West und die dadurch fortwährend erzeugte Unruhe und Unsicherheit in aller Welt. Obwohl das Genossenschaftswesen berufen wäre, unzählige Gegensätze und Missverständnisse aufzuklären und zu lösen, so wird demselben nicht die wohlwollende Beachtung geschenkt, die es verdiente; sogar in der schweizerischen Eidgenossenschaft müssen die Genossenschaften die geziemende Rücksicht vermissen; sie werden zum Teil gegenüber dem Privathandel direkt benachteiligt. Ein Konkurrenzkampf sondergleichen spielt sich gegenwärtig im schweizerischen Wirtschaftsleben wieder ab, und da kann nur *Aufklärungsarbeit unter den Konsumenten* und ganz besonders unter den *eigenen Mitgliedern* die Treue zur eigenen Sache sichern und fördern. Der Landesverband sollte daher alles aufbieten, um eine wirksame Propaganda zu Gunsten des Genossenschaftswesens in allen Teilen der Schweiz durchzuführen.

Namens der Behörden des Vereins Agno überbrachte Herr Direktor *Boschetti* die Grüsse der ortansässigen Bevölkerung und Mitglieder und warf einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der aufstrebenden Ortschaft und der im November 1915 gegründeten Genossenschaft. Mit besonderer Genugtuung beglückwünschte er den Vorsitzenden zu seiner kürzlich erfolgten Wahl zum Präsidenten des Verwaltungsrates des V. S. K. Lebhafter Beifall der Anwesenden bezeugte die Freude über die unserem langjährigen Kreispräsidenten zuteil gewordene Ehre.

Anwesend waren 98 Delegierte, die 49 Genossenschaften des Kantons Tessin und des Misox vertraten.

Herr *Rusca* verdankte vorerst die Glückwünsche zu seiner Wahl, die für ihn keine leichte Aufgabe gebracht habe, für welche er sich aber nach bestem Können einzusetzen gedenke, um das in ihn gesetzte Vertrauen auch zu rechtfertigen. Er berichtete sodann über die immer noch laufende Propagandaaktion innerhalb des X. Kreises und den mit dem tessinischen Bauernverband gepflogenen Gedankenaustausch betreffend vermehrte Uebernahme tessinischer Landesprodukte und Weine durch den Konsumverband. Aus den bekanntgegebenen Zahlen ging hervor, dass der V. S. K. bereits in den vergangenen Jahren ganz beträchtliche Quantitäten von Produkten teils durch die Vermittlung der

F. O. F. T. teils direkt von den Produzenten übernommen hatte. Im Rahmen des Möglichen und in Beobachtung des alten Gesetzes «Angebot und Nachfrage» werden die Abteilungen des V. S. K. sich auch in Zukunft alle Mühe geben, um den Tessiner Bauern und Weinbauern in ihren Postulaten entgegenzukommen. Auf Veranlassung des Kreisvorstandes ist an der diesjährigen *Fiera di Lugano* erstmals ein bescheidener Platz zur *Ausstellung von Co-op Artikeln* gemietet worden. Obschon nur ein Artikel ausgestellt sei, präsentiere der Stand gefällig; es dürfte für ein nächstes Jahr eine reichhaltigere Auswahl von Co-op Artikeln getroffen werden. Herr Rusca schliesst seine Mitteilungen mit dem Hinweis auf das kürzlich in italienischer Sprache erschienene Buch von Dr. *Fauquet*, das den Genossenschaftern als wertvolle Lektüre warm empfohlen werden könne.

Herr Direktor *Rudin* vom V. S. K. gibt vorerst seiner Freude Ausdruck, zum ersten Mal an einer Tessiner Konferenz teilnehmen und gleichzeitig auch die Fiera Svizzera besuchen zu können. Er beglückwünschte Herrn Rusca zu seiner Wahl und überbrachte die Grüsse der Verbandsdirektion. Das in fliessender französischer Sprache vorgetragene Referat über die Finanzierung der Genossenschaften wurde von den Anwesenden gut verstanden und mit grossen Beifall aufgenommen. Die Berichterstattung über den kürzlichen Kongress in Prag, über die Mätzchen eines nicht unbekannten Nationalrates und Konkurrenten, über die Neuordnung der Zuckerlieferungen und die allgemeine Wirtschaftslage wurde mit grösstem Interesse entgegengenommen.

In der *Diskussion* schätzt sich Herr *Hübner* glücklich, dass der X. Kreis dieses Mal eine gute Note verdiene, indem nur ganz wenige Vereine Mühe haben, ihren Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen. Die mangelnde Finanzierung bei einzelnen Vereinen sei einesteils auf zu wenig Eigenkapital, anderntcils auf Inanspruchnahme von zuviel Fremdkapital zurückführen. Man habe nicht den Mut, die Mitglieder zu vermehrten Einlagen auf das Anteilscheinkapital aufzufordern, und unterlasse vielerorts auch die Speisung der Reserven. Man brauche Fremdkapital, weil man ungeachtet der statutarischen Vorschriften auf Kredit verkaufe und den Inkasso nachlässig durchführe, oder ein übersetztes Warenlager mit vielzuviel Sorten führe, das sich viel zu langsam umsetze. Der Ueberwachung der Unkosten sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da die gegenwärtig in erfreulicher Weise noch anhaltenden Mehrumsätze sich in absehbarer Zeit bereits in Minderumsätze bei gleichbleibenden Spesen verwandeln könnten. Die kürzlich erhaltene Statistik über die Konsumbäckereien sei aufschlussreich und beweise die Notwendigkeit einer besseren Fühlungnahme zwischen den einzelnen Verwaltungen und eines eingehenden Studiums der ausgebauten wertvollen Revisionsberichte.

Herr Verwalter *Störi* aus Bellinzona kann seinen Vorredner nur unterstützen und verwundert sich, dass der V. S. K. nicht auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gegen die bekannte Konkurrenz vorgeht. Die scharfe Ueberwachung des Warenlagers und der Unkosten, ganz besonders der ungerechten Steuern, sei vonnöten. Angesichts der guten Bezahlung des Personales sollten noch bessere Arbeitsleistungen pro einzelne Verkäuferin herausgeholt werden. Er ermahnt die Behördemitglieder, treuer zur Genossenschaft zu stehen, und verspricht sich vermehrte Treue gegenüber dem Verband, wenn dieser eine Rückvergütung auf seinen Lieferungen gewähren würde. Der Rentabilität der Konsumbäckereien müsse auch in Zukunft alle Aufmerksamkeit geschenkt werden; bedauerlicherweise werden die jeweilig versandten Fragebogen nur von einem kleinen Teil von Verwaltungen ausgefüllt und zur Verarbeitung zurückgesandt.

Kreispräsident *Rusca* antwortet auf die verschiedenen Bemerkungen und Anregungen.

Die Freunde von Agno liessen es sich nicht nehmen, den Teilnehmern vor dem Mittagessen ein Ehrentrunk zu verabreichen. — Jeder Teilnehmer erhielt ein Gratisbillet zum Eintritt in die Luganeser Messe, eine Tabakpfeife und ein Paket Tabak, in freundlicher Weise gespendet von der in Agno domizilierten Pfeifenfabrik M. A. F.

Der Besuch der Fiera Svizzera erfolgte gruppenweise. Speziell gelobt und bewundert wurde allgemein der Stand Nr. 40.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien

Der Fachkurs in Winterthur

Kürzlich fand der von der Schulkommission der Konsumvereinsbäckereien organisierte, stark besuchte Fachkurs in Winterthur einen erfolgreichen, würdigen Abschluss. Das zur Behandlung gekommene, 14tägige Kursprogramm wurde durch die Schulkommission mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse in den Bäckereien und die grossen Anforderungen an einen tüchtigen Fachmann sorgfältig zusammengestellt; es bot allen Teilnehmern wertvolles Material und Unterlagen, die in der Praxis jederzeit nutzbringend verwertet werden können. Es sei an dieser Stelle nur in Kürze auf folgende zur Behandlung gekommene Themen verwiesen:

Vorausberechnung der Ausbeute und Aufstellung der Grundzahlen zur Fixierung der Verbrauchsmengen, Ausbeuteberechnung, Warenkunde über die wichtigsten Backwerkzutaten, Lebensmittelverordnung, Trieb- und Teigführung, Brotkalkulationen, Brot- und Gebäckherstellung, Backprozess, Preis- und Gewichtsbestimmung durch die Rezepte, Brotkrankheit und Brotfehler, Rezepte für Klein- und Feingebäck mit Kalkulationsunterlagen, Herstellung von Teigen aller Art und entsprechenden Produkten, Rapportwesen, Speditionsfragen, Betriebsvergleiche, Herstellung von Konditoreiwaren mit entsprechenden Rezepten und Kalkulationen, u. a. m.

Die Kurseröffnung am 20. September erfolgte durch ein ausserordentlich interessantes Referat durch den Präsidenten der Schulkommission und der VKB, Herrn Direktor E. Zulauf, über «*Probleme der Gegenwart*»; das Referat wurde auf ausdrücklichen Wunsch der Kursteilnehmer vervielfältigt und den Teilnehmern ausgehändigt. Herr Verwalter E. *Ensner* vom Konsumverein Winterthur übernahm die vorwiegend administrative Arbeit, während als bewährte Fachlehrer die Herren K. *Junker*, MSK, Zürich; A. *Möri*, Bäckermeister, KV Winterthur; A. *Geier*, Bäckermeister, LVZ Zürich; F. *Spirig*, Bäckermeister, Soc. coop. Lausanne, zur Verfügung standen. Die Finanzierung zur Durchführung des Kurses übernahm in verdankenswerter Weise die Direktion der MSK, Zürich, und zur Durchführung der praktischen Arbeiten stellte uns die Verwaltung des KV Winterthur wiederum ihre für solche Zwecke geradezu prädestinierte Musterbäckerei zur Verfügung, wofür allen Beteiligten durch den Präsidenten der Schulkommission der beste Dank im Namen der vertretenen Konsumvereine ausgesprochen wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen Kursleitung und Kursteilnehmern war sehr gut und nutzbringend, wobei allgemein konstatiert wurde, dass alle Kursteilnehmer stets bestrebt waren, den teilweise grossen Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Manche Abendstunde musste benutzt werden, um all das Gelernte oder neu Aufgefrischte in der Freizeit ins sogenannte «*Reinheft*» zu schreiben, um eine saubere, aber auch bleibende Arbeit für die Praxis mit heimzunehmen. Am 2. Oktober fand durch die Mitglieder der Schulkommission die mündliche und schriftliche Schlussprüfung statt, wobei an die Kursteilnehmer folgende Prädikate verabfolgt werden konnten:

an 7 Mann die Durchschnittsnote 1 bis 1,6 «sehr gut»,
an 13 Mann die Durchschnittsnote 1,7 bis 2,3 «gut»,
an 2 Mann die Durchschnittsnote 2,4 bis 3,0 «genügend».

Nach Durchführung der Schlussprüfung richtete der Präsident der Schulkommission noch sinnreiche Worte mit dem

Hinweis auf Grundsätze und Ideale der genossenschaftlichen Zusammenarbeit an die Kursteilnehmer und dankte allen für die grosse Hingabe und geleistete Arbeit, die sich sowohl für jeden einzelnen wie auch für die betreffenden Konsumvereine nutzbringend auswirken möchte.

Damit fand der achte genossenschaftliche Fachkurs für Bäckermeister und Bäcker einen überaus würdigen Abschluss, in der festen Meinung, dass wir auch auf diesem Gebiet nicht rasten und ruhen dürfen, sondern bestrebt sein müssen, unser Bäckereipersonal so zu schulen, dass es den immer grösser werdenden Ansprüchen auf fachlichem Gebiet gewachsen ist.

Ga.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:

	1946/47	1947/48
Baar-Cham	1 522 500.—	1 645 900.—
Bonaduz	323 400.—	355 800.—
Bülach	922 700.—	1 150 900.—
Feldis-Scheid	189 200.—	209 000.—
Frauenfeld	2 365 850.—	2 745 200.—
Hindelbank	127 100.—	135 700.—
Huttwil	1 184 400.—	1 312 700.—
Kloten	654 000.—	736 500.—
Lenzburg	726 300.—	890 800.—
Malleray	282 900.—	306 700.—
Matzendorf	133 850.—	167 100.—
Reinach-Menziken	1 193 000.—	1 343 200.—
Turgi	1 727 300.—	2 030 200.—
Wattwil	611 400.—	662 700.—

An der Jubiläumsfeier und Generalversammlung in **Baar-Cham** hielt Herr Dr. H. E. Mühlemann, Redaktor des «GV», die Festrede. An einem Vortragsabend im **Freidorf** las Ernst Balzli aus eigenen Werken. Herr Hans Dietiker hielt ein Referat über «den schweizerischen Bundesstaat», und Carl Stemmler, Tierwärter im Basler Zoo, sprach über «Das Tierleben im Basler Zoo». In **Kreuzlingen** hielt Frau Rosa Münch einen Vortrag über «Die erfolgreiche Verkäuferin». **Küttigen-Rombach** bezog kürzlich das neue Heim. Das Haus umfasst einen neuzeitlich eingerichteten Laden für allgemeine Lebensmittel, Gebrauchs- und Haushaltungsartikel, Manufakturwaren, Mercerie und Geschirrwaren sowie eine separate Schuhabteilung. Geräumige Magazine dienen für Futtermittel, Dünger und Landesprodukte. Vier sonnige Wohnungen halfen auch da die Wohnungsnot lindern. An der Generalversammlung in **Lachen** sprach Herr Direktor Hans Rudin vom V. S. K. über «Aktuelle Tagesfragen». In **Laufen** referierte Herr Dr. H. E. Mühlemann über «Zusammenarbeit — die Kraft der Genossenschaft». An der Generalversammlung von **Mollis** sprach Herr Dr. L. Lejeune, V. S. K., über «100 Jahre Eidgenossenschaft und die Genossenschaft». **Meiringen** fuhr auf das Rütli. In **Päffikon** und **Romanshorn** wurde das Theaterstück «Ein Inspektor kommt» von John Priestley aufgeführt. Ueber 500 Kinder besuchten zudem in Romanshorn das Märchenspiel «Hänsel und Gretel». Darüber soll nun jedes Kind einen Aufsatz oder eine Zeichnung machen. Die zehn besten Arbeiten werden je 1 Paar Turnschuhe gewinnen. Alle übrigen Teilnehmer erhalten einen Trostpreis. Herr H. Handschin sprach an der Generalversammlung von **Suhr** über «Die Bedeutung des Genossenschaftswesens». Vom Konsumverein **Winterthur** ist folgendes zu melden: je 60 Schaufenster ausgestellt mit Co-op Toilettenartikeln, Co-op Rauchwaren und Co-op Süssmost und Traubensaft; 13 Theatervorstellungen durch die Heidi-Bühne, Bern, für Erwachsene und 12 für Kinder in Winterthur und umliegenden Ortschaften; eine Veteranenfeier der Mitglieder mit 40 und mehr Jahren Konsummitgliedschaft im «Volkshaus» in Winterthur, 320 Teilnehmer; Modeschau des Rothauses im Hause selbst mit eigenen Leuten, viermal Vollbesetzung; Wohnungsausstellung im Mattenbach-Quartier durch die Rothaus-Abteilungen und die Möbel-Genossenschaft Zürich; Besuch eines Studienzirkels des ACV beider Basel mit 26 Personen; Führung durch die neuesten KW-Läden und Kyburg-Wanderung.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Biel** hielt Herr Herren, Ing. agr. und Prokurist der SGG Kerzers, ein Referat. **Burgdorf** machte eine Autofahrt nach Gurnigel—Guggisberg. **Horgen, Kreuzlingen** und **Flawil** veranstalteten Strickkurse. In **Oberhofen a. Th.** fand ein Kurs für belegte Brötchen und kalte, garnierte Platten statt. **Zofingen** lud zur Besichtigung der Bäckerei und des Zentralmagazins ein.

C.

Weitere Spenden für Turbach

Cooperativa di consumo Bellinzona	50.—
KG Huttwil	100.—
KV Uetendorf	100.—
KG Jona	20.—
KG Utzenstorf	20.—
KG Schwarzenburg	50.—
KG Papiermühle	100.—
AKG Grafstal-Winterberg	30.—
AKG Kreuzlingen und Umgebung	200.—
KG Leissigen am Thunersee	50.—
Personal der Abteilung Textilwaren, V. S. K.	60.—
V. S. K. - VHTL, Pratteln	30.—
Konsumgenossenschaft Bern	500.—
Siedlungsgenossenschaft Freidorf	100.—
KV Wettingen	100.—
KG Krauchthal	20.—
KG Beverin, Sils i. D.	100.—
Schuh-Coop, Basel	300.—
AKV Laufenburg	25.—
KV Winterthur	250.—
KG Seftigen und Umgebung, Seftigen	50.—
KG Schönbühl	50.—
KG Krattigen	100.—
KG Burgdorf	100.—
KG Ruppoldsried	20.—
KG Safnern	100.—
KV Glarus	50.—
KG Ormalingen	50.—
KG Langenthal	150.—
KG Kerzers	30.—
KG Trogen-Wald-Speicher, Wald	50.—
KV Melchnau	50.—
KG Limpachthal	10.—
KV Beinwil am See	20.—
Inhalt eines Spezialkässleins des zweitägigen Studienzirkels des Kreises IIIa (s. S. 609)	42.—

Naturalspenden

Hans Gauchat, Postkartenverlag, Bern-Bümpliz: ein Karton Neujahrskärtchen

S. c. d. c. Lucens: verschiedene Textilwaren, Verkaufswert Fr. 120.—

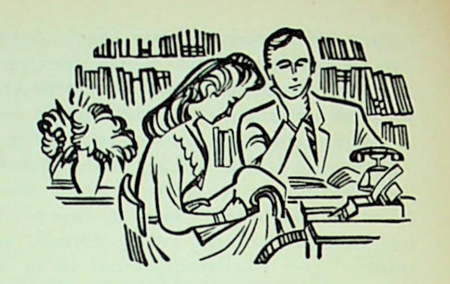
KG Zollikofen: 1 Dezimalwaage, 1 Tischwaage, 3 Schaukästli

KV Bremgarten und Umgebung (Aargau, nicht Bern, wie in Nr. 39 gemeldet): 1 Kaffeemühle

Allen Spendern herzlichen Dank. Die Sammlung geht weiter. Einzahlungen bitte an Patenschaft Co-op, Basel, Postcheckkonto V 843. (Bitte mit dem Vermerk: Für Turbach.)



Für die PRAXIS



Wie förderst Du die Eigenproduktion?

Ein Verwalter schreibt uns:

Gar oft finden wir im «Bulletin» diese Frage, und ich muss bekennen, sie erreicht in sehr vielen Fällen ihren Zweck. Mancher Verwalter wird dadurch aufgerüttelt, mancher Artikel wird in Betracht gezogen, der sonst nicht oder dann nur ganz unwesentlich berücksichtigt worden wäre. Ein erster Erfolg ist dieser Kampagne bereits beschieden, indem der Verwalter für unsere Eigenproduktion gewonnen worden ist.

Um zum *Ziel* zu gelangen, gibt es aber noch einen weiteren Weg. Der Verwalter kann wohl Co-op Artikel bestellen, er wird auch dafür sorgen, dass die Verkäuferinnen über die Güte unserer Eigenproduktion orientiert werden, er kann sie anspornen, den Mitgliedern diese Ware zu empfehlen, er kann wöchentlich kontrollieren, was davon verkauft worden ist, er kann immer darauf zurückkommen. Alles ist recht und gut, aber

besitzt der Verwalter wirklich eine solche Kraft, einen solchen Einfluss auf das Verkaufspersonal, dass dasselbe fortwährend den Co-op Produkten den Vorzug gibt?

Sind die Verkäuferinnen nicht schon allzu stark von den Mitgliedern selbst unter Druck gesetzt, indem dieselben nur Markenartikel verlangen? Verlieren da die Verkäuferinnen nicht manchmal den Mut, immer wieder auf Co-op Waschpulver, auf Miranda und auf all die anderen Co-op Produkte hinweisen zu müssen? Gibt es aber nicht noch andere Wege, um das Interesse, speziell der Personen, die dem Verkauf obliegen, zu steigern? Ich möchte da einen ersten Vorschlag machen.

Wir haben unsere Co-op Ferienheime. Jedes Jahr kann jeder Verein eine oder mehrere Personen, je nach den Bezügen beim V. S. K., nach Weggis oder nach Jongny zu einem Gratisaufenthalt von einer Woche schicken. Es ist dies eine sehr schöne Institution, die sehr lobenswert ist, aber nicht immer kommt sie den richtigen Personen zugute, so z. B. Mitgliedern des Verwaltungsrates oder gar dem Verwalter.

Ein weiterer Faktor, der dabei stossend wirkt, ist der, dass alle Vereine, ob sie verbandstreu sind oder nicht, einfach das Recht auf diese Gratisferienwochen haben. Man sollte mehr auf die Verbandstreue Rücksicht nehmen und zur Auslosung nur solche Genossenschaften zulassen, welche wenigstens 50 bis 60 % ihres Bedarfes durch den Verband eindecken.

Dadurch würden viele Gratisplätze frei werden und dieselben könnten dem Verkaufspersonal reserviert werden.

Für jeden Verein könnte der V. S. K. das Verhältnis zwischen Absatz in Co-op Produkten und Gesamtumsatz ausrechnen und denjenigen, die das beste Resultat erreicht haben, erlauben, eine oder mehrere Verkäuferinnen, je nach Umsatz, nach Weggis oder nach Jongny zur Ausspannung zu schicken. Es ist dies ein Versuch, aber ich glaube zuversichtlich, dass der Erfolg nicht ausbleiben würde. Dadurch könnte nämlich das Verkaufspersonal noch mehr für unsere Eigenproduktion gewonnen werden, denn die Möglichkeit einer Gratisferienwoche wäre ein grosser Ansporn für alle.

Ich bin der Meinung, dass man bei einer guten Sache alles berücksichtigen sollte. Mein Vorschlag ist vielleicht aus verschiedenen Gründen nicht annehmbar, aber er enthält möglicherweise Anregungen, die, den Verhältnissen angepasst, doch dienlich sein könnten. *Und was die Hauptsache ist, er weckt vielleicht das Interesse weiterer Kollegen, die bessere und konkretere Vorschläge machen können.*

St.

Das Bestellwesen

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, dass die grössten Verluste im Detailhandel auf fehlerhaften Einkauf zurückzuführen sind. Man kauft zu viel oder zu wenig, man kauft zu teuer oder auch zu billig; man kauft nicht das richtige Sortiment, man kauft nicht zur richtigen Zeit.

Eine zweckmässig angelegte Bestell- und Lagerkontrolle kann viele Verluste vermeiden helfen.

Als Grundlage des Einkaufes kann nur eine möglichst ausführlich gehaltene *Umsatzstatistik* ihren Zweck erfüllen. Dabei müssen wir branchenmässig unterscheiden. Die Kontrollkarte wird, wenn sie zweckmässig sein soll, z. B. für Zucker und Mehl, oder Herren- und Damenkleider, oder Schuhwaren, in der Anordnung des Druckes nicht gleich sein. Unsere Statistik soll uns Auskunft geben über:

Bestelldatum,
bestelltes Quantum, wo nötig in Sortiment und Preis,
erhaltene Ware, wieder wenn nötig in Sortiment und Preis,
für allgemeine Waren,
für Schuhwaren,
für Bekleidung,
für Haushaltwaren.

Je nach den weiteren Anforderungen, die an diese Statistik gestellt werden, muss die Karte weiter ausgebaut werden. Ich verweise auf die vielen Einzelheiten im Buch «Betriebsführung im Detailhandel» von J. Zimmermann. L.

Das Warenmagazin

Die Magazinräumlichkeiten, inkl. Keller für Konserven, dürfen vor allem nicht *feucht* sein (Schimmelbildung, Rostansatz).

Um eine gute *Uebersicht* zu erreichen, sind genügend grosse Räume notwendig.

Wie im Verkaufslokal, so ist auch im Vorratsmagazin die *Gruppenbildung* anzustreben.

Bei mehreren Stockwerken schaffe man die schweren Waren nicht in den obersten Stock.

Kannenpetrol gehört unbedingt in einen separaten Raum.

Man achte auch auf die atmosphärischen Einwirkungen auf die Waren (Hitze und Kälte besonders im Dachstock), dann aber auch auf tierische Schädlinge und deren rasche und gründliche Bekämpfung.

In grösseren Betrieben werden die schweren Waren mit Vorteil auf Lagerrosten aus Holz belassen, die mit einer sogenannten Schildkröte, einem Apparat zum Heben und Transportieren des Lagerrostes mitsamt der darauf befindlichen Last, leicht von ihrem Standort verschoben werden können.

Viele Vereine sind dazu übergegangen, verschiedene in Normalkisten verpackte Waren nicht mehr auszupacken und in die Gestelle einzuordnen. Die Kisten werden in der Regel so aufeinander geschichtet, dass bei der Entfernung des Deckels oder einer Seitenwand die Bedienung für die Läden ebenso übersichtlich ist, wie wenn die Ware vorerst in die Gestelle gelagert worden wäre. Die Arbeitsersparnis durch diese Methode liegt auf der Hand. L.

Lagerabbau mit Vernunft

* *Lagerabbau* ist die Parole. Sie ist aber nur dort ein Gebot der Zeit, wo die Sortimente zu weitläufig und in den einzelnen Artikeln die Mengen zu hoch sind. Wer aber *Haushaltwaren* mit Erfolg verkaufen will, muss eine gute Auswahl zeigen können, sonst verpasst er seine Chancen. Also, kleine Mengen, aber eine schöne Auswahl führen.

Das Denken

Eines der uns mitgegebenen Talente ist unser Hirn, unser Verstand, und die Talente haben wir bekommen, um sie zu brauchen, sonst verkümmern sie. Unser Verstands- und Denktalent ist zweifellos eines der am schlechtesten verwalteten Talente. Ich höre Gemurmel ... aber ich fahre weiter. Je mehr einer klagt, je mehr hat er das Denken verlernt. Wir müssen wieder denken lernen. Ich schlage folgende Uebung vor: Nachdem Sie Ihr Leibblatt, die «Neue Seldwyler Zeitung», eine halbe Stunde gelesen haben, legen Sie es weg und fragen Sie sich selber, was Sie soeben gelesen haben. Wieviel wissen Sie noch? Was haben Sie denn beim Lesen der Zeitung gedacht? Nehmen Sie jetzt die Zeitung wieder zur Hand und lesen Sie nun einen xbeliebigen Artikel Wort für Wort und folgen Sie ihm wirklich mit Ihren Gedanken. Dann legen Sie die Zeitung wieder weg, und fangen Sie nun an, über den gelesenen Artikel selber nachzudenken. Was war es, was in der Zeitung gedruckt steht? Wer ist der Verfasser des Artikels? Ist der Verfasser ein Politiker, ein Journalist, ein Fachmann? Ist es glaubwürdig, was er berichtet? Berichtet er über Tatsachen oder sind es nur Vermutungen, die er ausspricht? usw. Durch solche Fragestellung wird Ihr Denken angeregt, und Sie lernen erstens einmal, in der Zeitung die Spreu vom Korn zu trennen, und zweitens lernen Sie nach und nach wirklich selber zu denken und sich ein eigenes, unbefangenes Urteil zu bilden; Sie lernen sachlich kritisieren. Das Denken muss aber immer wieder geübt werden. Das ist gar nicht so schwer, und vor allem verursacht es keine Schmerzen. Uebrigens: haben Sie in der Seldwyler Zeitung die Inserate nicht nur gelesen, sondern sie auch richtig angesehen und kritisch betrachtet? Wie viele davon waren gut, wie viele mittelmässig, wie viele schlecht? Wollen Sie nicht das Beste ausschneiden und es in eine Mappe legen mit der Aufschrift «Gute Inserate»? Das könnte Ihnen vielleicht einmal nützlich sein. Und es kostet gar nichts. Also bitte, lieber Leser, wieder denken lernen, denken üben und mehr, viel mehr als bisher denken. Das muss und kann gelernt werden. Wir staunen oft, wie ein «Dummkopf» plötzlich einen intelligenten Gedanken ausspricht; der Dummkopf hat etwas «gedacht», und würde er nur mehr denken, so wäre er kein Dummkopf mehr. S.-M.

Vom Sprechen

Laut und abgehackt sprechen ist gleich ungeschickt wie mit den Händen gestikulieren. Beides wirkt abstossend und erweckt den Eindruck innerer Unsicherheit. Sprechen Sie ruhig und eher leise, ohne zu flüstern. Das ganze Verkaufsgespräch wirkt dadurch gepflegter, ja es bekommt ein gewisses «Niveau». (Besonders für hochwertige Waren wichtig.)

Soll man schnell sprechen? Man halte es wie mit dem Bedienen: bei temperamentvollen Kunden spreche man rascher, aber doch deutlich.

Wohlakzentuiertes Sprechen ist wichtig. Ton, Tempo und Stärke des Gespräches auf den Kunden und auf die Ware abstimmen. Einzelne Argumente stärker betonen.

Wenn Sie mit wenig Worten im Gespräch auskommen, um so besser. Aber dann müssen diese wenigen Worte gehaltvoll sein. Ein guter Rat: *in den ruhigen Zwischenstunden gute Argumente für einzelne Artikel überlegen und einprägen.*

Fas jeder von uns hat üble Sprechgewohnheiten. Man befrage wirklich gute Freunde oder bespreche eine Grammophonplatte. Es lohnt sich, diese Gewohnheiten zu bekämpfen. «Organisator», Monatsschrift

Uebertretungen des Sonntagsbackverbotes

Das Organ des Schweiz. Bäckermeisterverbandes schreibt hiezu unter anderem:

«Die Meldungen über eine Verletzung des bestehenden Sonntagsbackverbotes sind in letzter Zeit häufiger eingegangen. Aus den Briefen der Sektionen und einzelner Mitglieder kann deutlich ersehen werden, dass das Bäckergewerbe im allgemeinen am Sonntagsbackverbot unter allen Umständen festhalten will. Diese Einstellung wird nicht geändert durch einige Nur-Konditorenmeister und auch Bäckermeister (Mitglieder unseres Verbandes), die das Sonntagsbackverbot verletzen.

Vom Verband aus wie auch in Verbindung mit dem Ausschuss der Berufskommission sind Verhandlungen gepflogen worden mit dem kantonal-bernischen Bäckermeisterverband und dem Schweiz. Konditorenmeisterverband, um diese Uebertretungen des Sonntagsbackverbotes abzustellen. Leider besitzen wir dort, wo keine kantonalen oder regionalen Gesetze bestehen, keine rechtliche Handhabe, um wirksam einschreiten zu können.

Um das Sonntagsbackverbot zu retten, bleibt uns nichts anderes übrig, als es wie den Arbeitsbeginn (3 Uhr) allgemeinverbindlich erklären zu lassen. Die Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen, so dass der Entscheid, ob dieser Weg beschritten werden kann, bald fallen wird.»

Die Geschäftsleitung fordert die Mitglieder, die das Sonntagsbackverbot missachten, dringend auf, Disziplin zu halten und die im Gesamtarbeitsvertrag eingegangene Verpflichtung zu respektieren.



Die Wunder des Himmels für 10 cents!

«Der Kleine möchte die Milchstrasse sehen — ist sie pasteurisiert?»

The Progressive Grocer

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartalsbilanz per 30. September 1948

Aktiven		*Fr.*
Kasse, Giro- und Postcheckguthaben		8 613 960.34
Coupons		145 861.40
Bankendebitoren auf Sicht		2 161 886.32
Andere Bankendebitoren		1 577 461.21
Wechsel		12 404 590.92
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit		178.50
Kontokorrentdebitoren ohne Deckung		7 764 326.11
Kontokorrentdebitoren mit Deckung		60 729 843.40
davon gegen hypothekar. Deckung	23 482 807.75	
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung		21 806.60
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		6 120 239.10
davon gegen hypothekar. Deckung	2 625 628.15	
Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		1 830 715.45
Hypothekaranlagen		86 776 697.65
Wertschriften und dauernde Beteiligungen		37 663 448.80
Bankgebäude		1 899 310.40
Andere Liegenschaften		—.—
Sonstige Aktiven		1 718 740.77
Nichteinbezahltes Kapital		—.—
Debitoren aus Kautionen	6 479 862.55	
	Bilanzsumme	229 429 066.97

Passiven		*Fr.*
Bankenkreditoren auf Sicht		3 685 923.81
Andere Bankenkreditoren		1 504 062.50
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht		46 038 331.14
Kreditoren auf Zeit		20 682 366.68
Depositenhefte		94 046 255.61
Kassenobligationen		26 839 100.—
Pfandbriefdarlehen		7 580 416.65
Checks und kurzfällige Dispositionen		48 798.05
Tratten und Azepte, total	7 050 000.—	
hiervon nicht in Zirkulation	6 050 000.—	1 000 000.—
Hypotheken auf eigenen Liegenschaften		1 000 000.—
Sonstige Passiven		3 527 506.08
Anteilscheinkapital		19 509 000.—
Reserven		3 700 000.—
Saldovortrag		267 306.45
Kreditoren aus Kautionen	6 479 862.55	
	Bilanzsumme	229 429 066.97

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 100.— vom Kreisverband III b des V. S. K. (Deutschsprachige Vereine des Kantons Wallis).
» 20.— von Herrn Dir. E. Debrunner, Basel.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Versammlungskalender

23./24. Oktober

Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweizerischer Konsumvereine, Herbsttagung in Winterthur: Beginn 15 Uhr, im Parterre-Saal des Kaufmännischen Vereins, Merkurstrasse 23.

26. Oktober

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden, Herbstkonferenz in Zürich: Beginn 9.30 Uhr, St. Annahof, 5. Stock.

Interessengemeinschaft der Konsumvereine des V. S. K. mit Landesproduktenvermittlung, Herbstkonferenz in Zürich: Beginn 14.30 Uhr, St. Annahof, 5. Stock.

KREIS III b (Oberwallis)

Einladung zur Herbstkonferenz

auf Donnerstag, den 28. Oktober, im Gemeindehaus Salgesch.
Beginn nach Ankunft des Zuges Brig ab 09.40
Salgesch an 10.25

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll.
3. Geschäfte des Verbandes. «Finanzierung der Genossenschaften», Dr. L. Müller.
4. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwarten

Namens des Kreisvorstandes III b:
Der Präsident: *H. Karlen*
Der Aktuar: *L. Eggel*

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen auf 1. Dezember **Bäcker-Konditor** in mittleren Konsumverein der Ostschweiz. Dienstwohnung vorhanden. Offerten sind erbeten unter Chiffre E. R. 175 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Gesucht wird per sofort junge, flinke **Tochter** zur Assistenz der ersten Verkäuferin in ein neues, heimeliges Verkaufslokal. An Kenntnissen werden verlangt: Nahrungsmittelbranche, Mercerie- und Bonneterie. Bedingungen gemäss GAV mit dem VHTL. Offerten mit Zeugniskopien und Photo sind einzusenden unter Chiffre M. J. 179 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Wir suchen **tüchtigen Verwalter.** Umsatz Fr. 900 000.—. 3 Läden. Verlangt werden Beherrschung der Buchhaltung, Kenntnisse im Einkauf (Lebensmittel, Textil- und Haushaltwaren, Brennmaterialien). Eintritt spätestens auf 1. Januar 1949. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerte mit Bild, Lebenslauf, Referenzen und Lohnansprüchen bis 6. November einsenden an den Präsidenten des Konsumvereins Oberentfelden (Aarg.).

Angebot

Junger, tüchtiger Bursche, von Beruf Müller, sucht Stelle als **Magaziner** in Konsumgenossenschaft. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten sind zu richten unter Chiffre M. K. 178 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*